

Bezugspreis:

Für den Monat August 9.- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, sowie Österreich und Ungarn 128.- M. für das übrige Ausland 172.- M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Litauen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Sonnenschein“ und der Beilage „Siedung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295 und 2506-2507

Dienstag, den 8. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptverteilung u. Inseraten-Abteilung: Dönhoff 2506-2507

Anzeigenpreis:

Die einseitige Nonpareilzeile kostet 25.- M. Restamezeile 125.- M. „Kleinanzeigen“ das fertige Blatt 7.- M. (zählbar zwei fertige Blatt) jedes weitere Blatt 6.- M. Stellungs- und Stellenanzeigen das erste Blatt 4.- M., jedes weitere Blatt 3.- M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Preis 10.- M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Der neue Vertragsbruch.

Französische „Retorsionen“.

Im Reichskabinett wurden gestern nachmittag die von der französischen Regierung beschlossenen „Retorsionsmaßnahmen“ besprochen. Wie der Sozialdemokratische Parliamentsdienst von wohlinformierter Seite hört, kommen für die Beurteilung der Rechtslage folgende Gesichtspunkte in Betracht:

Nach dem Punkt 1 der französischen Note haben die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg Weisung erhalten, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben. Dies widerspricht nicht nur dem Grundgedanken des auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit aufgebauten Clearing-Systems, sondern auch der positiven Bestimmung des § 5 der Anlage zu 296, in dem vorgelesen ist, daß das Schuldneramt dem Gläubigeramt binnen angemessener Frist (en temps utile) die anerkannten Forderungen bekanntzugeben hat. Unter der „angemessenen Frist“ kann nach dem Sinn dieser Bestimmung nur eine solche verstanden werden, wie sie von den Ausgleichsämtern selbst in Folge des Geschäftsganges für notwendig erachtet wird. Eine Weisung der Regierung, jede Bekannngabe von Anerkennnissen an das gegnerische Amt bis auf weiteres zu unterlassen, ist mit dieser Vorschrift nicht vereinbar.

Zu dem Punkt 2 der französischen Note ist folgendes zu sagen: In einem Abkommen vom August bis September 1921 hat sich Frankreich verpflichtet, diejenigen Entschädigungsbeiträge, die Deutschland auf Grund des Art. 297 zu tragen hat, an die französischen Staatsangehörigen aus den bei der Liquidation des deutschen Eigentums erzielten Erlösen zu zahlen. Die Einstellung der Zahlungen dieser Entschädigungen, welche die französische Regierung nur antündigt, bedeutet einen Bruch dieses Abkommens. Die Verpflichtung der deutschen Regierung zur Verzinsung der Zahlungen dieser Entschädigungen erschöpft sich nach dem Abkommen in der Leistung derjenigen Beträge, zu deren Deckung die Erlöse aus der Liquidation des deutschen Eigentums nicht ausreichen.

Nach Punkt 3 der französischen Note haben die französischen Ausgleichsämter die Anweisung erhalten, bis auf weiteres dem deutschen Ausgleichsamt die Erlöse aus der Liquidation des deutschen Eigentums in Frankreich nicht mehr bekanntzugeben. Nach Art. 297 hat aber Frankreich die Liquidationserlöse dem deutschen Ausgleichsamt gutzuschreiben. Zur Ergänzung dieser Bestimmungen ist im April 1921 zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen geschlossen worden. Danach soll das französische Ausgleichsamt binnen 15 Tagen, nach dem der Betrag ihm überwiesen ist, spätestens binnen 3 Monaten nachdem die Liquidation bestätigenden Urteile dem deutschen Ausgleichsamt die Gutsschrift mitteilen. Wenn also in Zukunft das französische Ausgleichsamt die Liquidationserlöse überhaupt nicht mehr mitteilen sollte, so liegt auch hier eine glatte Verletzung bindender Verpflichtungen vor.

Das Verbot der weiteren Warenzufuhr aus Elsaß-Lothringen, das in Punkt 4 der französischen Note mitteilt wird, bedeutet einen Bruch des Baden-Badener Abkommens vom 15. November 1919. Es handelt sich hier um Möbel und Kleidungsstücke vertriebener Deutscher, deren Freigabe von Frankreich in einem förmlichen schriftlichen Vertrag zugesagt worden ist. Die Zahlung von 25 Millionen Frank, die Deutschland in diesem Vertrage übernommen hatte, ist bereits vor längerer Zeit erfolgt.

Bemerkenswert ist auch, daß der Generalkommissar in Straßburg schon am 19. Juli d. J. im Zusammenhang mit dem deutschen Stundungsgeuch die Einstellung des Abtransportes angeordnet hat, d. h. zu einer Zeit, als der weitere Verlauf der Angelegenheit noch ganz offen war.

Schließlich werden noch Sicherungsmaßnahmen in Elsaß-Lothringen in Aussicht gestellt, aber nicht näher bezeichnet. Was die französische Regierung durch diese Andeutungen ankündigen will, ist nicht ersichtlich.

Wirth über die Lage.

London, 7. August. (W.B.) Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ hat ein Interview mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, in dem dieser über die Frage der Ausgleichszahlungen u. a. sagte, Deutschland wüßte nicht, die Zahlungen zu machen; man habe nur erklärt, daß Deutschland nicht nach dem Plane vom vorigen Jahre bezahlen könne, und daß die Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden müßten. Außerdem könne diese minder wichtige Frage nicht von der Reparationsfrage getrennt behandelt werden. Die Methode der Gewaltanwendung und der Drohungen, die Frankreich bevorzuge, werde zu einer Lösung des Problems nicht führen. Wann werde Frankreich dies einsehen? Nach einigen Worten von Herrn Poincaré in diesem Tone und der Zusammenbruch der deutschen Währung werde vollständig sein. Ueber die Londoner Konferenz sagte der Kanzler, dort werde sich das

Schicksal Europas entscheiden. Ein Fehlschlag in London würde den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Währung mit allen seinen Folgen bedeuten. Ueber den eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befragt, sagte Dr. Wirth: „Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht, und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.“

In einem Interview mit dem Berichterstatter des „New York Herald“ erklärte Reichskanzler Wirth, wenn die Londoner Konferenz eine Enttäuschung bringe, werde Deutschland sein Arbeitszeug aus der Hand legen und den Hut verlieren. Der Zusammenbruch einer Bevölkerung von 60 Millionen Deutschen werde sich nicht über Nacht wieder gut machen lassen. Die Existenz der deutschen Republik hänge vom Ausgang der Reparationsfrage ab. Weitere Noten wie das jüngste Ergebnis des französischen Premierministers würden die Welt völlig vernichten. Die deutsche Antwortnote, die dem Brief Poincarés vorausging, sei in verständlichem Geist abgefaßt worden mit der Absicht, einen Ausgangspunkt für eine gerechte Revision der gesamten Reparationsprogramme zu schaffen. Der Kanzler betonte noch einmal, daß Deutschland in jeder Beziehung zahlungsunfähig werden müsse, wenn die Reparationsverpflichtungen nicht herabgesetzt würden und keine internationalen Anleihe zustande käme. Er könne nicht sagen, schloß er, wieviel Deutschland in seiner derzeitigen ungerozelten Finanzlage zu zahlen imstande sei. Der Betrag sei heute niedriger, als er vor sechs Wochen war. Das Wesentliche sei, daß Deutschland ein tatsächliches Moratorium erlange. Seine Absicht gehe nicht dahin, sich weiteren Zahlungen zu entziehen. Deutschland schloß sich lediglich vor, die Fragen weiterer Ausgleichszahlungen mit der Reparationsfrage zu verbinden.

Deutsches Elend in englischer Beleuchtung.

Man schreibt uns:

Der englische sozialistische Geistliche Lee, der auf Einladung des bekannten Deutschamerikaners Ferdinand Hausen in Hamburg einen vielbeachteten Vortrag hielt, über den das „Hamburger Echo“ berichtet, beendete mit diesem öffentlichen Vortrag eine Studienreise durch Deutschland. Ausgehend von dem Einwand, dem man ihm jedesmal machte, wenn er in Deutschland für das deutsche Volk zu werden suchte, daß man nämlich in Deutschland im August lebe, stellte er seine Reise auf ein wirkliches Suchen sozialer Elends ein. In Berlin wandte er sich dem Bedding zu, mit dessen sozialistischem Bürgermeister er eingehende Aussprache hatte, um dann das Leben um das Asyl für Obdachlose zu studieren und das Asyl selbst zu besuchen. Genosse Lee war erschüttert über das Elend Berlins, das sich hinter einer trügerischen Fassade verbirgt und vertritt, und kehrt mit der Ueberzeugung nach England zurück, daß das Volk Berlins und Deutschlands wahrhaftig nicht im August lebe. Lee wird wohl eingehend in englischen Blättern über die Ergebnisse seiner Deutschlandreise berichten.

Konferenzbeginn in London.

London, 7. August. (W.B.) Heute vormittag 11 Uhr begann die Londoner Konferenz unter dem Vorsitz von Lloyd George. Der erste offizielle Kontakt war bereits schon früher erfolgt. In den längeren Unterredungen, die Jasper und Theunis gestern abend mit Lloyd George hatten, haben sie diesem einen Plan vorgelegt, der nach Ansicht der Belgier geeignet sein dürfte, den französisch-englischen Gegensatz auszugleichen. Heute morgen hatten die beiden belgischen Staatsmänner eine Unterredung mit Poincaré. Lloyd George zeigte sich optimistisch. Als er gestern abend gefragt wurde, ob er einen festen Plan habe, erklärte er, seinen ursprünglichen Plan habe ich fallen gelassen, aber ich habe einige Ideen. In englischen Regierungskreisen glaubt man nicht, daß die Konferenz einen neuen Zahlungsmodus aufstellen wird. Man meint aber, daß es gelingen wird, die Meinungsverschiedenheiten und das Mißtrauen zu beseitigen. Die Verhandlungspunkte sind: das deutsche Moratoriumsgeuch und die Ausgleichszahlungen. Man weiß, daß John Bradburn, der englische Vertreter in der Reparationskommission, die Absicht hat, Deutschland ein Moratorium für dieses Jahr für die Zahlungen in bar und gewisse Erleichterungen für die nächsten Jahre zu gewähren. Lloyd George wird diesen Plan, wie man annimmt, auf der Konferenz unterstützen. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert seinem Blatt, er glaube zu wissen, daß die deutsche Regierung einen Appell nach London gerichtet habe, worin die deutsche Regierung erklärt, die Londoner Konferenz möge an den guten Willen der deutschen Regierung, die Reparationszahlungen zu erfüllen, nicht zweifeln. Es sei nur Geduld und eine Rempause erforderlich. In dem Schreiben werde auch der Kampf des deutschen Volkes für die Demokratie betont.

Paris, 7. August. (W.B.) Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus London meldet, war die erste Sitzung der Konferenz zum größten Teil durch die Darlegungen Poincarés ausgefüllt, die am Nachmittag ihren Fortgang nehmen werden.

Factas Wiederkehr.

O. L. Rom, 4. August.

Facta hat vor zwei Wochen zurücktreten müssen, weil sich plötzlich die Parteien der Regierungsmehrheit darüber klar geworden waren, daß das Kabinett den Wirren der inneren Lage nicht gewachsen war. Heute sind diese Wirren unendlich viel ernster und drohender als damals und derselbe Facta kehrt zur Regierung zurück und wird in derselben Kammer, die ihm gestern ihr Mißtrauen aussprach, soviel Vertrauen finden, als er irgend haben will.

Der ganze Jammer der italienischen Politik kommt in dieser Episode zum Ausdruck, die den Namen einer Krise nicht verdient. Man vergesse nicht, daß Facta durch den Abfall seiner eigenen Mehrheit unterlegen ist, durch die Abkehr der Klerikalen und eines Teils der Liberalen oder Demokraten. Aber diese Mehrheit, die ein Ministerium stürzen konnte, brachte es nicht zur nötigen Einigkeit, um ein neues zu bilden. Jede Fraktion wollte der sinnlosen Krise einen anderen Sinn unterlegen: die Klerikalen wollten die Rechte los werden, ein Teil der Demokraten wollte eine große Einheitsfront bilden, die von dem Faschisten Mussolini bis zum Sozialisten Turati reichte und so hat man tagelang vergebens herumhausiert, um zunächst eine Mehrheit für ein Ministerium ohne die Rechte zu finden, dann sogar, um den widernatürlichen und ekelerregenden Plan einer Einheitsfront zu verwirklichen. Das Ende war die Rückkehr zu Facta, dem es wirklich hoch anzurechnen ist, daß er sich zu einem zweiten Provisorium hergegeben hat.

Aber zwischen dem ersten und dem zweiten Ministerium Facta liegt der Generalkrieg und die auf das wehrlose Land losgelassene Verbrennerherrschaft der Faschisten, liegt eine Drachensaat des Hasses, die ausgehen muß und deren Ergebnisse die innere Politik des Landes entscheidend beeinflussen wird. Das Land ist der Gewalttat einer bewaffneten Minderheit wehrlos preisgegeben worden. Die Stadtverwaltung von Mailand und Livorno ist von Schaaren bewaffneter Besatzer besetzt worden, ohne daß die Regierung Mittel gefunden oder auch nur gesucht hätte, um die höchste lokale Autorität vor bewaffneter Gewalt zu schützen. Die Arbeiterkammern von Florenz, Pavia, Padua, Asti, Biverano und Dugenden von kleineren Orten sind verbrannt worden, ebenso die Gewerkschaftshäuser der Eisenbahner in Genua, Sampierdarena, die Parteilokale in Ancona, Spezia und vielen kleinen Orten Mittelitaliens, und das alles nach dem Nachrichtenstudium der bürgerlichen Blätter, denn der „Avanti“ ist bis zur Stunde überhaupt noch nicht wieder erschienen. In Livorno und in vielen anderen Städten sind die Faschisten bewaffnet in die Wohnungen von Genossen gedrungen und haben niedergeschossen, wen sie trafen: in einer Familie in Livorno die alte Mutter und zwei Söhne. Was gesehen ist, spottet jeder Beschreibung. An feiger Widerwärtigkeit wird es nur übertroffen durch die Art, in der die bürgerliche Presse die Dinge darstellt. Es schreibt da der „Messaggero“: „Im ersten Morgengrauen haben die faschistischen Abgeordneten Gay und Rossi (Ancona) mit zahlreichen Scharen aus allen Teilen der Marken die Stadt besetzt.“ Und in solchem Kriegstil geht es weiter; die faschistischen Städte, übernehmen Stadtverwaltungen, mobilisieren ihre „Schaaren“ und das liest sich alles so schön gruselig und außerordentlich heroisch, während doch niemand auch nur das geringste dabei riskiert, außer brandt werden, und der gute Namen des Landes, zwei Werte, auf die die bürgerliche Presse pfeift.

Ja, mag man sagen, es war eben ein Fehler, unter solchen Verhältnissen einen Proteststreik zu proklamieren. Wer das sagt, darf nicht vergessen, daß die Schuld des Proletariats durch die Ereignisse von Ravenna, wo die Gebäude unserer Genossenschaften zerstört und Millionen von Wertes vernichtet worden waren, erschöpft worden war. Facta hatte in seinem Schwanengesang die Rückkehr zur Legalität versprochen. Und so wollte die „Alleanza del Lavoro“, die aus einem Trugbündnis aller Gewerkschaftsorganisationen mit Ausnahme der Klerikalen entstanden ist, durch den ruhigen gesetzmäßigen Generalkrieg zeigen, daß dem Proletariat noch Mittel des Protestes bleiben, daß die Füge stehen bleiben, die Zeitungen nicht erscheinen, die Fabriken still liegen, wenn die Arbeiter dies wollen. Und das hat der Streik gezeigt. Wenn die Faschisten einige Füge geführt haben, wenn in einigen Städten, wie auch in Rom, ein sehr beschränkter Trambienst während einiger Stunden des Tages aufrecht erhalten wurde, der aber die Peripherie der Stadt und die Arbeiterviertel völlig ausschloß, so zeigt das nur, daß in Zeiten starker Arbeitslosigkeit das Anwerben von Streikbrechern möglich ist; außerdem fiel die Einschüchterung von Seiten der Arbeiterorganisationen, die bei den früheren Massenstreiks eine Rolle gespielt hat, diesmal vollständig weg: der Streikbrecher ist den Faschisten das heilige Symbol, kommt für sie gleich nach der Landespolizei, die sie freilich in schamloser Weise jeder linbil preisgegeben haben, indem sie sie an die Trams anbanden, vorne, als sei sie gerade gut genug, den aufspritzenden Strafentwurf vom Tramwagen abzuhalten. Es ist nicht zu verwundern, daß etwas wie öffentliche



Dienste aufrecht erhalten wurden. Brot, Licht und Gas sollten den Anweisungen der Arbeiterorganisationen gemäß überhaupt nicht fehlen.

Wenn aber der Massenstreik gezeigt hat, das heute wie gestern die organisierten Arbeiter den Anweisungen ihrer Organisation Folge leisten, während die Arbeitslosen dem faschistischen Terror und dem faschistischen Gelde unterliegen, so hat er aber auch gezeigt, daß der legale Protest in der heutigen Phase des innerpolitischen Lebens Italiens nicht mehr am Platze ist. Man kann sich nur auf den Boden der Legalität stellen, wenn ein solcher Boden da ist. Aber aus den bürgerlichen Blättern selbst nimmt man in beliebigem Umfange das Beweismaterial, daß dies nicht der Fall war. In Genua waren dem „Messaggero“ zufolge 7600 auswärtige Faschisten zusammengezogen. Und doch war der Verkehr mit Kraftwagen verboten, ebenso wie die öffentlichen Ansammlungen. Und die Faschisten hatten sich öffentlich versammelt, waren voll bewaffnet mit Lastautos ausgerückt und seiner hatte ihnen ein Haar gekrümmt. Ihre Abgeordneten besetzten Städte und die bürgerliche Presse hat ihren Spieß daran!

Dieses Verschleppen der faschistischen Scharen von einer Stadt zur andern ist eine charakteristische Erscheinung der ganzen Bewegung. Man könnte meinen, daß die Faschisten von Ancona doch sehr gut die Arbeiterkammer von Ancona, die von Umbrien die umbrischen niederknien können. Das ist aber nicht der Fall: das ganze Brennen freut die Faschisten nicht, wenn nicht auch etwas Wandern dabei ist. Erstens reißt man umsonst auf den Staatsbahnen: „Mobilisierung“ sagen die Jungen, wenn man sie nach dem Bilet fragt; dann soll es empfehlenswert sein, wenn die Strafexpeditionen mit Mündung nicht von „Einheitsfront“ vorgenommen werden. Es ist besser, wenn die „Kriegstrophäen“ nicht an demselben Ort verwendet werden, wo man sie erbeutet hat. Das sind so Feinheiten, die der nichtfaschistische Laie nicht recht erfährt.

Nun hat das alte Kabinett in seinen Reihen einen neuen Mann: den Minister des Innern, den Senator Taddai, der wegen seiner Energie bei dem Niederschlagen der kommunistischen Unruhen in Turin und Ancona bekannt ist. Von ihm rührt aus den Tagen von 1917 in Turin ein Befehl her, gewisse Straßen mit Maschinengewehren abzugeben und diese Arbeit nicht einzustellen, selbst wenn notorisch Unbereitschaft in die Schusslinie kommen sollten. Taddai ist als „starker Mann“ gerufen worden; sollte er nicht auch ein gerechter Mann sein, so wird er zum Fluch seines Landes werden. Kann er die Faschisten nicht im Zaum halten und will er seine „Kraft“ an dem Proletariat auslassen, wird man Tage erleben, die sich würdig an diese drei Augusttage anreihen, was Zerstörung ständiger und materieller Werte betrifft.

Die Faschisten hatten gleich nach Proklamierung des Massenstreiks eine „Mobilisierungsbefehl“ erlassen, in der sie der Regierung 48 Stunden Zeit liehen, die Ordnung wiederherzustellen; nach Verlauf dieser Frist würden sie die Staatsgewalt übernehmen. Sie wußten, daß der Streik auf 48 Stunden überaus worden war und rechneten ganz richtig darauf, ihn durch dieses Ultimatum zu verlängern, was auch gelungen ist. Einzelne Scharen haben auch sehr niedlich die „Regierungsgewalt übernommen“, indem sie z. B. in Rom punkt 12 Uhr nachts Verhaftungen vornahmen oder androhten.

Daß man nach all dem auf den Gedanken verfallen konnte, eine „Einheitsfront“ vorzuschlagen, in der Mussolini und Turati zusammenwirkten, beweist den völligen Mangel an Schamgefühl, der die bürgerliche Presse kennzeichnet. Wenn man dem Bürgerkrieg nur entgegen kann, indem sich alle gemeinsam im Not verkrühen, dann ist der Bürgerkrieg vorzuziehen. Man kann mit dem Gegner Frieden schließen, den man achtet. Man kann dem die Hand reichen, der schlechte Politik treibt, nicht dem, der mit dieser Politik ein gutes Geschäft macht. Wenn dem italienischen Proletariat nur die Wahl bliebe zwischen den Brandgranaten der Faschisten und dem Bündnis mit ihnen, so zieht es immer noch die Brand-

granaten vor. Die Regierung mag überlegen, ob es klug ist, dem Proletariat nur diese Wahl zu lassen.

**Mailand, 7. August. (EP.)** Noch den im Ministerium des Innern vorliegenden Berichten hat sich die Lage in ganz Italien wesentlich gebessert. Die meisten Faschisten vom Lande haben sich aus den Städten zurückgezogen. Heute morgen wurde in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Während der Streiktage wurden im ganzen über 600 Verhaftungen vorgenommen. Die Wiedereinnahme der Hafnarbeiten in Genua ist ebenfalls heute morgen erfolgt. Aus Parma sind die aus ganz Italien herbeigezogenen Faschisten abgezogen, nachdem die Militärbehörden mit der Wahrung der Ordnung betraut worden waren. In der Provinz Parma sind mehrere sozialistische Gemeindeverwaltungen von Faschisten besetzt worden.

### Kommunistische Blutlügen.

Die „rote Fahne“, die in schimpflichem Gegensatz zur Pariser kommunistischen „Humanität“ täglich für die angeklagten Moskauer Sozialrevolutionäre nach dem Henker ruft, verucht sich jetzt reinzuwaschen, indem sie hundertmal widerlegte Lügen gegen Sozialdemokraten wiederholt. So schreibt sie, Genosse Stampfer habe nach der Einnahme des „Vorwärts“-Hauptes am 12. Januar 1919 — offenbar, obwohl er es gekonnt hätte — die Erschießung von Gefangenen in der Dragonerkaserne „nicht verhindert“, er hätte durch Mitarbeiter zur Ermordung von Liebknecht und Rosa Luxemburg anregen und über die erlöste Tat „kaum verheißene Bemühtung“ äußern lassen. Sozialdemokraten, unter ihnen Gen. Kuttner, hätten im Januar 1919 eine „Nachrichtenabteilung“ gegründet, zu dem Zweck, sozialistische Führer „den weißen Schlächtern Rostes“ auszuliefern.

Richtig ist, daß die Sozialdemokratie dem wahnwitzigen Spartakusaufstand, der zur gewalttätigen Besetzung sozialdemokratischer Zeitungsgebäude und zu blutigen Anschlägen auf Parteigenossen führte, der ganz Deutschland mit Vernichtung bedrohte, mit Energie entgegengetreten ist. Brausamkeiten hat sie auf beiden Seiten stets bekämpft. So hat Genosse Stampfer die Dragonerkaserne nur zu dem Zwecke aufgesucht, Gewalttätigkeiten gegen Gefangene zu verhindern, er hat die Kaserne erst verlassen, nachdem ihm — wie sich später herausstellte, wahrheitswidrig — versichert worden war, daß sämtliche Gefangene unverehrt in das Gerichtsgefängnis eingeliefert werden würden.

Am Tage nach der Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs schrieb der „Vorwärts“:

Der Böbel, der eine gefangene Frau zu Tode schleift, steht nicht über, sondern eher unter den Eindringern und Mörderern, die in der Berliner Blutwoche so schrecklich hausten; dem niedrigen Verbrechenum darf weder haben noch dürfen politische Leidenschaft als bedauerlicher Mantel dienen. Wie, die das Recht wollen und die Gewalt verabscheuen, müssen im Geste unparteiischer Gerechtigkeit zusammenstehen, um zu verhindern, daß der politische Mord zum politischen Kampfmittel in Deutschland wird.

Nach vor wenigen Tagen ist hier gesagt worden, daß wir auch inmitten aller Wahnsinnigstrenge einen reinen Kern in der Spartakusbewegung nicht verlernen und daß wir Sozialdemokraten diese Bewegung, so sehr wir sie bekämpfen müssen, nicht mit den Augen des preussischen Ordnungsmannes, des besorgten Kapitalisten, des rassistischen Spießbürgers betrachten dürfen. Die Sozialdemokratie steht inmitten alles Wahnsinns von rechts und links für demokratische Ordnung, für Schutz des Menschenlebens, für Recht gegen Gewalt.

Das war die „Mordhege“, war die „Genugtuung“ des „Vorwärts“ über den Mord!

Gen. Kuttner hat zwar das bekannte „Regiment Reichstag“ mitbegründet, das die Regierungsgebäude gegen den bewaffneten Angriff der Spartakisten schützen half, mit einer „Nachrichtenabteilung“ von der Art, wie die „rote Fahne“ erzählt, hat er nie etwas zu tun gehabt.

Von einem Blatt, das durch seinen ewigen Schrei nach dem Henker den Elend jedes ausländischen Menschen hervorgerufen hat, kann es einem nicht wundern, wenn es seine erbärmlich schlechte Sache durch wilde Lügen zu verteidigen sucht. Aber dadurch wird seine Haltung nicht besser!

### Chefbesprechung über die Kohlenkrise.

Eine Chefbesprechung in der Reichsanzelei befaßte sich am Montag mit der Kohlenkrise und der Entscheidung der Reparationskommission bezüglich „Herabsetzung“ der Reparationskohlenlieferungen von 19 auf 17 Millionen Tonnen.

### Das Schicksal der Verschleppten.

Anlässlich der letzten Unruhen in Oberschlesien ist von den ausländischen Politik eine Reihe von Personen nach Polen verschleppt worden. Trotz der Bemühungen der deutschen Regierung bei der Interalliierten Kommission ist es nur einem Teil der Verschleppten gelungen, in ihre Heimat zurückzukehren. Nunmehr ist die deutsche Gesandtschaft in Warschau beauftragt worden, die polnische Regierung zu ersuchen, Nachforschungen nach dem Verbleib der jetzt noch nicht heimgekehrten Oberschlesier anzustellen.

### Zerchenfeld in Begleitung.

Der bayerische Gesandte von Preger teilte am Montag dem Reichspräsidenten mit, daß der bayerische Ministerpräsident Graf Zerchenfeld mit dem bayerischen Minister des Innern Dr. Schwegler und dem bayerischen (deutschnationalen) Justizminister Dr. Gürtner am Mittwoch früh in Berlin zwecks Verhandlungen mit der Reichsregierung eintreffen werde.

### Was man in München beschlagnahmt.

München, 7. August. (M.T.S.) Von der Münchener Polizei wurde ein Paket kommunistischer Flugblätter beschlagnahmt, die Abdruck der Lufrufe enthielten, wegen deren das kommunistische Organ auf fünf Tage verboten worden war. Auf dem kommunistischen Parteilbureau konnten weitere 6000 Stück Flugblätter beschlagnahmt werden, die Beschimpfungen und Verleumdungen schwerster Art sowohl der Reichsregierung als auch der bayerischen Regierung enthielten.

Die schamlosen Beschimpfungen der Reichsregierung, die in Bayern bei den verschiedenen Miesbachern noch immer gang und gäbe sind, hat man in München augenscheinlich noch nicht gesehen. Man muß allerdings zugeben, daß die kommunistische Presse mit ihrem hysterischen Geschrei es den Reaktionen außerordentlich bequem macht, die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Sünden abzulenkten.

### Eine demokratische Mär.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt zum wiederholten Male, daß der demokratische Amtsgerichtsrat Dr. Wiedmann trotz ausgezeichneten Qualifikation auf Streifen des Oberpräsidialrats nicht zum Vordirektor von Wismar befähigt worden sei. Dem gegenüber stellt die „Soz. Korr.“ fest, daß die Verantwortung für die Nichtbefähigung des von der Kreisversammlung gewählten Dr. Wiedmann ausschließlich den demokratischen Innenminister Dominicus trifft, dem diese Sache von mehreren Seiten mit genügender Notwendigkeit zu selbständigem Urteil zwecks persönlicher Entscheidung unterbreitet worden war. Roste war an der Nichtbefähigung Wiedmanns nur insofern beteiligt, als er einen Bericht des Regierungspräsidenten nach Berlin weitergegeben hat. Diese Beteiligung Rostes erlaubt es nicht, die Verantwortlichkeit eines demokratischen Ministers hinter der eines Sozialdemokraten zu verlegen. Um so weniger, als Severing damals Dominicus ausdrücklich um die Ernennung Wiedmanns ersucht und diesen Demokraten jetzt seinerseits in die Regierung in Minden berufen hat.

## Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk

Zu Schopenhauers Hauptmann-Biographie, die bisher das eleganteste und umfänglichste Werk über den Dichter war, gesellt sich jetzt eine Schrift des Genossen Konrad Haenisch. Sie erscheint unter dem Titel „Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk“ im Verlage von J. H. W. Dieb Nachfolger (Preis geb. 150 Mk.) und ist in Inhalt und Form besonders für Arbeiterkreise bestimmt.

Auf breiter kultur- und literaturgeschichtlicher Grundlage baut Haenisch sein Werk auf. Der Geist der früh-frühlichen Kampfsahre um 1800 herum, das Andenken des naturalistischen Dichtersfrühlings, dessen Stürme die veralteten Epigonen- und Amüserliteratur hinwegfegten und die Bahn für die neue Kunst frei machten, wird liebevoll geschildert. Haenisch gibt in diesen einleitenden Kapiteln ein Stück eigener Jugenderinnerungen, und sicher eines der schönsten. Wer jene Zeit mit Bewußtsein erlebt hat, dem treten bei der Lektüre des Buches liebe und wehmütige, halberlöschene Bilder lebendig wieder vor Augen. Die „Modernen Dichterkarriere“, das alte bairische Mamiel der „Jünglingsdeutschen“, die reinigenden kritischen Gemüter, die sich in der Conradischen „Gesellschaft“ entluden, die ungezählten literarischen Vereine, Zirkel und Lesekunden, die an allen deutschen Kulturstätten sich zusammenschlossen, streikfähig und siegesgewiß — wieviel starke, eigenartige, ja geniale Begabungen tauchten damals allenthalben auf und verschwanden wieder, zerstreut und entkräftet vom Kampf ums Dasein, wiewohl revolutionärer Charakter, um bald in bequemem Opportunismus oder zynischer Fahnenflucht zu zerfallen und zu versiegen! Eine Wegstrecke lang gingen die jungen literarischen Umstürzler Hand in Hand mit dem revolutionären Proletariat. Aber der Gefühlssozialismus der bürgerlichen Poeten und Künstler war nicht im sicheren Boden einer Weltanschauung verankert, und so kehrte das Gros bald zurück zu den kapitalistischen Reichstüpfeln, zum Teil stolz droppert mit dem ideologischen Mantelchen Nietzsche'scher Herrenmenschenstums.

Aus diesem Milieu erwuchs Gerhart Hauptmann, und er war einer der Wenigen, deren Frühjahrsblüten reiften. Haenisch gibt eine lebens- und liebevolle Schilderung vom Werden des Menschen und Dichters, und er verweist besonders eingehend bei den Jugenderinnerungen, die nicht viele kennen und die doch für Hauptmanns tiefinnerstes Wesen überaus charakteristisch sind. In den Kapiteln „Sonnenaufgang“, „Wie die Weber entstanden“, „Die Weber als Kunstwerk“, „Lustspiele“, „Hannele“, „Florian Beyer“, „Märchen-dramen“, „Reife Früchte“ und „Profanwerke“ werden dann die späteren Dichtungen analysiert. Aber diese Analysen sind niemals nüchternes Philologen- oder Ästhetikerwerk, es wird nie der Versuch gemacht, das Verstehe einer Dichtung verstandesgemäß zu „erklären“. Der Grundgedanke Haenischs ist: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erlennen.“ Das Gefühl für die Eigenart eines Kunstwerks, das Mitempfinden mit dem schaffenden Künstler zu erwecken und zu lenken. In Ziel und Zweck seiner Erörterungen. Und dieses Ziel erreicht er vollkommen, da er sich selber im Banne seines Dichters befindet und jedes Wort, das er schreibt, ureigenstes, persönliches Erlebnis ist. Haenisch ist aber nicht nur ein Hauptmann-

Kenner, sondern er ist zugleich Kulturhistoriker, Volkler und — vor allem — Sozialist. Alle seine Betrachtungen gehen daher von einem Standpunkt aus, der zum Teil ganz neue Perspektiven zur Würdigung Hauptmanns erschließt und der sein Buch gerade für das moderne Arbeiterpublikum interessant, lehrreich und fruchtbar macht.

Was der Biographie darüber hinaus einen bleibenden literarischen, historischen Wert verleiht, ist die geliebte Kenntnis und eingehende Benutzung der sozialdemokratischen Presse und Literatur, die von den bürgerlichen Hauptmann-Philologen — auch von Schopenhauer — fast völlig ignoriert wird. Aber gerade die sozialistischen Kreise — „Vorwärts“, „Berliner Volkstribüne“, „Leipziger Volkszeitung“, „Freie Volksbühne“ usw. — waren es, die für Hauptmann schon zu einer Zeit Verständnis hatten und tapfer für ihn eintraten, als die bürgerliche Journalistik ihn noch verachtete und beschimpfte, und die seine ersten Dramen auf die Bretter brachten, als sich ihm die bürgerlichen Theater noch verschlossen. Was Haenisch hier aus vergeblichen Zeitungen und Zeitschriften, aus eigenen persönlichen Erinnerungen und den Aufzeichnungen älterer Genossen zutage fördert, wird ein wertvolles Quellenmaterial für die gelehrte Forschung bilden.

Ein paar geringfügige sachliche Irrtümer — so ist die Broschüre „Les von Hauptmann“ nicht von Arthur, sondern von Hans Landsberg verfaßt, und der Dichter des „Festes auf der Bahalle“ ist nicht Weidmann, sondern Franz Held — vermögen die Bedeutung des sonst tadellos zuverlässigen Buches nicht zu schmälern.

John Saitowski.

**Internationale Organisation der geistigen Arbeit.** Die in Genf tagende Völkerbundkommission für die Organisation der Gemeinschaft internationaler geistiger Arbeit, die am Sonnabendabend ihre erste Tagung unter Vorsitz von Professor Bergson-Paris nach einwöchiger Dauer beendete, hat beschlossen, den Völkerbundrat um die Durchführung einer Untersuchung über die Frage der geistigen Arbeit in den verschiedenen Ländern zu ersuchen. Die Untersuchung soll sich auf die Erschwerungen erstrecken, unter denen die geistige Arbeit zu leiden hat, sowie auf die Möglichkeit von Abhilfemaßnahmen, aber auch zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der geistigen Arbeiter. Professor Raymond-Bern wurde mit einer besonderen Untersuchung über die Lage der geistigen Arbeiter in Oesterreich und Frau Curie-Paris in Polen beauftragt. Eine besondere Unterkommission soll sich mit der Frage der internationalen Organisation der Bibliographie sowie mit der Möglichkeit der Schaffung einer internationalen Bibliothek befassen. Ferner sollen Schritte zur Erleichterung des internationalen Blätterauswechsels unternommen werden. Sobald wie möglich soll ein internationaler Kongreß sämtlicher Universitäten veranstaltet werden. Es wurde ferner eine Kommission für den internationalen Schutz des wissenschaftlichen geistigen Eigentums eingesetzt. Das Ersuchen der Abklärungskommission des Völkerbundes, einen Aufruf an alle Gelehrten der Welt zu richten, sie möchten ihre Entdeckungen über gültige Gese und die Entwicklung der menschlichen Kriegsführung veröffentlichen, hat die Kommission auf Antrag ihrer sachverständigen Mitglieder ablehnend beantwortet, da ein solcher Aufruf nach Lage der Dinge wirkungslos bleiben müsse.

**Vollsbühne.** Die „Vollbüre“ in der Volkshöhne wurde an dieser Stelle gepriesen, die „Car men“-Aufführung muß als unzulänglich bezeichnet werden. Die bekannter und durchschlagender Performen sind, um so schwerer sind sie zu schönen Tönen zu bringen. Max Koch gab sich dirigierend viel Mühe, und er scheint auch das rechte Tempo an sich zu haben. Aber das Orchester spielte wohl stellenweise vom Blatt, jedenfalls fehlte die Solidität des Zusammenhalts, fehlte jede Nuance, wenn sie nicht eine folklorische Grabheit war, fehlte die Sicherheit und der Zug, die doch dem sinfonisch gehaltenen Bläser-Orchester sonst zu eigen sind. Dazu kamen allerdings Verlegenheiten, Indispositionen, Entgleisungen, Uneinigkeiten zwischen Bühne und Orchester, falsche Einsätze selbst der Solisten, von der heftigen Konpartie ganz zu schweigen. Die Dekorationen waren insofern Streits nicht fertig geworden, so daß auch das Auge an der allgemeinen Vermirung teil hatte. Kurz: die Ehrenrettung der Volkshöhnen-Sommeroper durch den „Stegfried“ wird nicht ausbleiben dürfen. — Frau Wegger-Battermann, eine Carmen mehr von vollendetem Sachlichkeit und Hingabe an Musik, als ein losgelassenes Temperament, überragte als Sängerin ihre Umgebung um Hauptlänge. Aber sie fühlte sich nicht sehr wohl, wenn der halbe Tenor Wingassen mit ledigem Gesang um hohe und höhere Töne herumjonglierte. Gut song sein Lieb Max Spiller, der Stierfechter. Eine besondere bengalische Beleuchtung brauchte er aber dafür nicht.

**Die Marken des Völkerbundes.** Die Tage der Weltpostmarkte sind zwar noch fern, aber es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Völkerbund sich für die Verbilligung und Vereinfachung des Briefmarktenwesens einsetzen will. Der Völkerbund hat sich jetzt eigene Briefmarkten geschaffen, die von der im Einverständnis mit den Schweizer Behörden errichteten Sonderpostenanstalt im Hotel des Nations verwendet wird. Die Marken des Völkerbundes sollten eigentlich eine besondere Zeichnung erhalten, die für die Ziele und Aufgaben des Bundes Propaganda macht. Aber man hat diesen Plan der Kostspieligkeit wegen aufgegeben und benutzt die gegenwärtig geltenden Schweizer Marken in 12 Varianten, von 5 Centimes bis zu 1 Frank; diese Marken tragen den deutschen Ausdruck „Société des Nations“ in drei Buchstabenreihen.

**Wie die Kröte sieht — ein Geheimnis.** Sein Mensch hat bis jetzt genau beobachten können, wie die Kröte frisst. Die Naturforscher haben sich die größte Mühe gegeben, das Tier dabei genau zu sehen, aber der Vorgang spielt sich so höchst schnell ab, daß man nicht dahinter kam. Wir wissen nur, daß sie mit einer ungeheuer schnellen Bewegung der Zunge einen Käfer oder Wehlmurm herunterschlingt. Nun hat man jetzt versucht, die Kinematographie für diesen Zweck auszunutzen, und zwar sollte die Zeitlupe, die alle Bewegungen verlangsamt, das Geheimnis der Nahrungsaufnahme der Kröte enthüllen. Im Londoner Zoo wurde ein kinematographischer Apparat aufgestellt, und dann bot man der Kröte einige Wehlmürmer an. Die Aufnahmen wurden mit einer Schnelligkeit von 240 Bildern in der Sekunde gemacht. Aber die Kröte war noch schneller, und auf den erzielten Aufnahmen war ihre Zunge nur auf vier Bildern zu sehen. Das bedeutet, daß die Kröte nur ein Sechstel einer Sekunde braucht, um ihre Beute mit der Zunge zu packen und zu verschlingen. Sie hat also selbst im Film ihr Geheimnis nicht hergegeben.



Durch Groß-Berlin.

Das Wald- und Industriegebiet im Westen. — Der 8. Bezirk Spandau.

IX\*.)

Der 8. Berliner Verwaltungsbezirk ist Spandau. In den alten Stadtkreis Spandau sind die Gemeinden: Staaken, Tiefwerder, Pichelsdorf, Gatow und Gladow und die Gutsbezirke Pichelsdorf und Spandau-Zitadelle einbezogen worden.

Im Spandauer Zentrum.

Auf dreierlei Wegen kann man nach Spandau kommen: Vom Lehrter Bahnhof, über die Stadtbahn und mit der Straßenbahn. Das letztere soll man bleiben lassen. Spandau hat zwei Bahnhöfe. Der eine, der alte, sieht grau und vermurkt aus und liegt inmitten der alten Kanonen- und Gewehrfabriken.

Erinnerungen weist das alte Spandau noch mancher Art auf, so die Talsäule, daß der republikanische Agitator Kinkel aus dem Jahre 1848 hier in dem Justizhaus, einem früheren Grafenschloß, gefangen gehalten wurde.

Eine erledigte Militärstadt.

Militär- und Militärwerkstätten sind restlos verschwunden. In die Artilleriekaserne ist das Finanzamt eingezogen, in der Gardes-Kaserne liegt die Schupo. Wichtige Funktionen aber versehen die ehemalige Pionier- und die Trainskaserne.

Kriegsvermittlungsnachweis des Reiches. Und obgleich der alte Volksspruch wissen will, daß mit dem Berliner Kind und dem Charlottenburger Pferd auch der Spandauer Wind nichts wert sein soll, muß die Luft in Spandau recht zuträglich sein.



bildet und das Entzücken eines jeden Natur- und Heimatfreundes hervorruft. Im Jahre 1912 war um die Erhaltung dieses teilweise bedrohten Stadtwaldes ein heftiger Streit entbrannt, der die gesamte Berliner Öffentlichkeit interessierte.

Die neue Industrie.

Aus den sechs ehemals sich so nennenden königlichen Werkstätten, nämlich der Geschützlehre, der Artilleriewerkstatt, der Gewehr-, der Munitions-, der Pulverfabrik und dem Feuerwerks-

laboratorium, sind nach einer schmerzlichen Uebergangszeit, die Deutschen Werke geworden, über die wir mehrfach berichteten. Nicht weniger als 71 000 Arbeiter wurden in diesen Betrieben im Frieden beschäftigt, die eine Fläche von 1852 Morgen (die doppelte Größe des Berliner Tiergartens) einnahmen.

Für die neuen Groß-Berliner Mitbürger aus Gladow und Gatow aber müssen wir hier ein Wort einlegen. Die Freude, die zu Berlin zu gehören, kann bei ihnen nicht zunehmen, wenn sie, um nach diesem Berlin zu gelangen, 30 M. Autofahrt hin und zurück erlegen müssen.

Aus dem Leben eines Mörders.

Das Geständnis Wilhelm Blumes.

Der Mörder der beiden Berliner Geldbrieftäger, Wilhelm Blume, der jahrelang nicht ermittelt werden konnte, bis kürzlich in Dresden seine Verhaftung erfolgte, hat jetzt seine Verbrechen den Kriminalkommissaren Gennart und Legtmeyer und dem Dresdener Oberkommissar Geipel unumwunden eingestanden und die schauerlichen Vorgänge genau dargestellt.

Blume, der Sohn eines ziemlich vermögenden Tabakhändlers, besuchte in Braunschweig und Oldenburg das Gymnasium und verließ die letzte Anstalt als Zwanzigjähriger mit dem Abiturientenzeugnis. Er ging dann nach Berlin, um sich hier eine Erziehung zu erlangen, brachte es aber nicht zu einer gesicherten Stellung, weil er sich zu viel mit Erfindungen beschäftigte und vor allem seinem Trange folgte, Theatertexte zu schreiben.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jungarbeiterroman von Artur Zidler.

In der Herberge sah eine lustige Kumpanei um den großen Rundisch. Hans stellte das Rad in eine Ecke und setzte sich zu den Kunden; da aber fiel ihm plötzlich ein, daß er kein Geld mehr besaß. Er sprach mit dem Ausschanker und bot ihm die Stahluhr zum Kauf an, die ihm der Vater zur Konfirmation geschenkt hatte.

Der Ausschanker polterte laut an der Tür, der Traum zerfiel. Eine prächtige Morgenröte stand im fahlen Raum und verklärte die verbliebenen Farben eines Muttergottesbildes an der Wand. Ein junger wandernder Arbeiter, den Hans am Abend zuvor nicht bemerkt hatte, sang ein polnisches Lied, das einen frohen Rhythmus hatte und immer endete: Tralala — holala — holala — holala — tralala!

Eine halbe Stunde später war Hans wieder auf freier Straße. Die Berghänge hatten sich wieder zurückgelehnt und ließen ferne Sicht. Der Strom glänzte wie Perlmutter. Hans ließ sich die Morgenluft durch die Lungen wehen und war glücklich.

Im Blau überschlugen sich jubelnde Verchen. Ein Kettensepper arbeitete sich, drei Zillen im Schlepptau, stromaufwärts, auf den Breitflüssen wimpelten der Schifferin Sonntagshenden.

Nun wußte Hans auch, wo er hinwollte. In der kleinen Stadt, die er in einer Stunde erreichen mußte, wohnte ein Onkel von ihm, ein Fabrikpöpler, der ihm am liebsten war von der ganzen Verwandtschaft. Was würde der zu dem plötzlich auftauchenden Besuch sagen? Hans schlug Gedanken darüber in den frischen Wind. Schon sah er die ragende Burgruine, zu deren Füßen das Städtchen lag. Bald traf sich die Straße mit den Eisenbahngleisen, und die ersten Häuser kamen heran.

Die alten Onfreders liefen planlos in der Stadt herum. Beider Gesichter waren grau und verkümmert, weil sie in den Nächten nicht schliefen. Sie fanden keine Ruhe zu Hause, er hatte sich von der Arbeit freigemacht, um seinen Sohn zu suchen. Die Frau leuchtete in Atemnot neben ihm her, denn er schritt hastig und verfiel aus. Ihr Gesicht war aufgelöst vom Weinen und von dem Bewußtsein der Schuld, die ihr der Mann immer wieder vorhielt.

Abends kam Rudi, der sie tröstete. Er sagte: „Hans ist sehr unglücklich gewesen, und ich glaube, daß er einen gewaltigen Sprung getan hat, aber bestimmt nicht in den Tod. Vielleicht ist er nach Amerika zu Carnegie, für den er schwärmt. Daß er kein Geld hat, macht ihm nichts aus, er ist kräftig und schlägt sich schon durch — etwa als Kohlenhändler.“

„Der Teufel soll eure Rosinen holen“, schrie Onfreder, „ihr seid groß im Plänenmachen und haltet die Alten für Hornochsen. Ich will meinem Herrgott danken, wenn Hans wieder da ist, aber in den Hintern trete ich ihn doch. An allem sind die Bücher schuld, die ihr in euch hineinfrest, bis ihr den Klaps weg habt, ihr Vogelmänner. Als ob die Welt darauf warte,

daß ihr das Pulver erfindet, ihr Scheißkerle! Als ich so alt war wie ihr, ging ich ins Bett, wenn ich mit der Arbeit fertig war und Sonntags ins Puppentheater. Das kam fünf Pfennige auf der Galerie und die Seele hatte Ruhe. Ihr aber wollt ohne Unterhosen nach Amerika, bloß weil ihr denkt, dort finden sie sich ohne euch nicht weiter. Natürlich hat der Käsewurst die Hauptschuld, und das verspreche ich dem in der Hand: wenn meinem Jungen etwas zugefallen ist, mache ich den Weimrigen kalt. Ich war zu gut und zu dumm, ich hätte dem Hans eins blasen müssen, als er den Kaufmannsfinmel ansuhr.“

Frau Onfreder sah dabei und weinte. „Warum tut mir der Junge das an? Was soll man auf der Welt, wenn einem die Kinder keine Freude machen? Jetzt muß ich immer denken, wir sind nicht immer gut zu Hans gewesen, sonst hätte er uns nicht verlassen können. Er wurde immer stiller und wir haben ihn nicht verstanden.“

Hansens kleine Schwestern kauerten lauslos und gedrückt auf dem Bänkehen am Ofen.

Auf dem brüdelnden Söller der Burg sah Hans nun schon eine Stunde und rührte sich nicht. Kleine Insekten summten, unter ihm stürzte der grüne Abhang zum Strom hinunter. Weiße Wolkenberge standen im Himmel. Fernhin wellte das Land.

Nah unter ihm lachte ein Mädchen, Hans drehte sich um. „Habe ich dich gestört?“ fragte das Mädchen.

„Guten Tag, Fiedel“, gab Hans benommen zurück. Er wußte nur ihren Vornamen und kannte sie vom Abend zuvor, er war mit seinem Vetter in den Volksgarten gegangen, wo sich junges Arbeiterolk traf, um zu plaudern und Zider zu trinken. Sie setzte sich neben ihn. „Kennst du den Burgfriedhof?“ fragte sie. Hans schüttelte den Kopf.

Durch ein Pförtlein kamen sie zu den alten Grabstätten. Der Friedhof war klein, überwuchert von Geranien, wilden Blumen und Gras, nur mühsam entzifferte man verwitterte Buchstaben auf zerbrochenen Steinen. Und märchenhaft still war es. Die beiden setzten sich auf einen Hügel und sagten lange nichts. Die warme Luft und die Stille machten schläfrig. Das Mädchen legte sich lang und schloß die Augen. „Erzähle mir etwas, Hans Onfreder.“

„Was soll ich dir erzählen? Vom Baumlein, das andere Blätter hat gewollt?“

(Fortsetzung folgt.)



Spandauer Straße antrat. Teht sah er, daß bei Fräulein Rühle im vierten Stock des Hauses 33 ein Zimmer frei war. Als er sich erkundigte, erfuhr er, daß die Vermieterin eben erst ein zweites Zimmer einem Fräulein zugesprochen hatte. Noch eine Person in der Wohnung postete er nicht in seinen Plan hinein. Deshalb spiegelte er der Vermieterin vor, er suche auch noch ein Zimmer für seinen Bruder, mit dem er gern zusammen wohnen möchte. Er bot mehr, als das Fräulein zugefagt hatte, und so bekam er auch deren Zimmer. Auf diese Weise vermied er jede Störung seines Planes und brachte zugleich den Irrtum auf, daß man mit zwei Tälern zu tun habe. Nach seinen Beobachtungen mußte Weber dort bei seinen Bestellungen regelmäßig kurz nach 8 Uhr morgens eintreffen. Nachdem er sich alles so zurechtgelegt hatte, schrieb Blume am 7. September 1918 einige lateinische Brocken auf einen Zettel, so daß er wie ein Rezept ausseh, und schickte Frau Rühle aus, ihm die Arznei zu holen. Er mußte die Abmühselose möglichst lange von der Wohnung fernhalten. Trotzdem kam sie für ihn noch zu früh zurück. Der Geldbrieffräger Weber traf an diesem Tage entgegen seiner Berechnung nicht schon bald nach acht, sondern erst kurz vor neun Uhr ein. Blume setzte dem Manne, den er durch Brotspenden vertrauensfähig gemacht hatte, wie später auch den Geldbrieffräger Lange, die Pistole auf die Brust, zwang ihn durch Drohungen mit Erschießen, sich auf einen Stuhl zu setzen, und seiffelte ihn an diesen. Als er dann gerade dabei war, seine Bettelstücke zu leeren, lehrte Fräulein Rühle zurück und kam gleich in sein Zimmer. Als sie beim Anblick des Gefesselten laut aufschrie, packte Blume sie, um nicht verraten zu werden, worf sie zu Boden und schnitt ihr die Kehle durch. Teht mußte er, um den Zeugen dieser Tat zu beseitigen, auch den Geldbrieffräger umbringen. Mit dem Raube, 2000 M. und einigen Wertgegenständen, ging der Mörder mit großer Ueberlegung noch seiner eigentlichen Wohnung, stellte sich krank und blieb längere Zeit im Bett liegen. In dieser Zeit ließ er sich, um sein Aeußeres zu verändern, einen Vollbart wachsen, während er bisher glatt rasiert gewesen war. Durch diesen starken Vollbart unkenntlich gemacht, führte dann Blume den zweiten Mordüberfall auf den Geldbrieffräger Lange im Hotel Adlon aus. Nach dem zweiten Mord wurde Blume zu Hause wieder krank. Teht ließ er sich den schwarzen Vollbart, der den Mörder besonders kenntlich gemacht hatte, wieder abnehmen, und erstellte sich auch sonst nach Möglichkeit. Der Verbrecher hat jetzt, wie er sonst, mit dem Leben abgeglickt. Die ganze Zeit über hat er an Angstzuständen gelitten. Nachts sind ihm die Leichen im Traum erschienen. Sein ganzes Aeußeres und Ausstrahlen hat sich so geändert, daß er jetzt abschreckend wirkt. Er kann, wie er sagt, keinem Menschen mehr unter die Augen treten und fand deshalb auch nirgends mehr Vertrauen. Der einzige Wunsch, den er noch hat, ist, daß seine traurige Verhängnis als Mörder ihm einen Leitzog und Aufzührer für seine Theaterstücke verschaffe.

### Minna Cayers letzte Feier.

Minna Cayer hatte gestern zum letztenmal ihre Freunde um sich versammelt. Alles, was der Frauenbewegung wohl will und mit der greiften Kämpferin gegen eine Welt von Feinden gekämpft, war an ihrem Sarge im neuen Krematorium zu Wilmersdorf versammelt. Die kleine Trauergastliste konnte kaum die Leidtragenden fassen und viele konnten keinen Einlass mehr finden. In einem Hain von frischen Blumen und Blattpflanzen und den zahlreichen Kranzspenden, unter denen sich die Gewinde weiblicher Angestellten und Beamtenvereine sowie der Mutter des ermordeten Außenministers Dr. Rathenau befanden, war der Sarg aufgebahrt. Nach einleitendem Harmoniumspiel und dem Vortrag des Quartetts Cavatine aus Op. 30 zu Beethovens Orgel ergriff Pfarrer Richard Stahn das Wort zu einer Trauerrede, in der er die Dahingegangene als eine Kämpferin für die Rechte aller Unterdrückten bezeichnete. Das, was ihr über alle andere Politik ging, sei die des Herzens gewesen. Ihr größtes Augenmerk lagte sie auf die Jugend, und ihre letzte Tat war, daß sie 50 arme bedürftige Kinder an den deutschen Rhein zur Erholung sandte. Nach dem letzten Segen verließ der Sarg unter dem von dem Philharmonischen Streichquartett gespielten Adagio Op. 16 von Beethoven.

**Bahnstahlsdiebe** machten am Sonnabendabend auf dem Anhalter Bahnhof reiche Beute. Einer Dame aus Armenien stahlen sie aus der Handtasche 87000 M. bares Geld und Schmuckgegenstände, die einen Wert von einer halben Million haben. Bald darauf wurde eine Dame aus Neudölln auf demselben Bahnsteig schwer bestohlen. Auch sie läßt wertvolle Schmuckgegenstände ein, die sie in der Handtasche bei sich trug. Mit der reichen Beute sind die Diebe, wahrscheinlich gewerbsmäßige Taschendiebe, unerkannt entkommen, da die Verluste erst geraume Zeit später bemerkt wurden.

**Fever im Briefkasten.** Verloren vorgefunden wurde am Donnerstag voriger Woche der Inhalt der Briefkästen an den Häusern Berchtesgadener Str. 23 und Bamberger Str. 25. Soweit die Anschriften noch zu entziffern waren, wurden die Sendungen den Empfängern zugestellt. Die Kriminalpostdienststelle erfuhr, daß etwas Verdächtiges beobachtet haben, sich bei ihr in der Friedrichstraße 129, Zimmer 128, zu melden.

**Die Schießerei auf Vorortzüge** will kein Ende nehmen. Gestern Abend um 8 Uhr erhielt wieder ein Zug auf der Strecke Friedenau - Steglitz zwischen der Schwarzgraben und der Saarbrücke einen Schuß. Die Kugel zertrümmerte ein Abteilfenster und blieb in der gegenüberliegenden Wand stecken. Verletzt wurde niemand. Mitteilungen zur Aufklärung, für die eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt ist, nimmt Kriminalkommissar Riemann im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums entgegen.

**Knappe Seefischzufuhren.** Der für den Mittwoch jeder Woche in Aussicht genommene Verkauf von besonders preiswerten Seefischen, der in über 300 über das ganze Stadtgebiet verteilten Geschäften alljährlich unter Aufsicht des städtischen Ernährungsamtes stattfindet, soll und bereits zweimal stattgefunden hat, muß in dieser Woche infolge zu knapper Zufuhren ausfallen.

**Zad Wandtkorps Tempelhof** rekonstruiert am 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Tempelhof im Neuen Park, Rantaustraße, ein öffentliches Volkstheater.

### Jugendveranstaltungen.

Das Jugendkulturbüro bleibt am Mittwoch infolge der Funktionärskonferenz geschlossen.

#### Heute, Dienstag, den 8. August:

Reinholdsdorf: Jugendheim Rindbecker (Seebad), Rindbeckerstr. 49. Vortrag: „August Bebel“. — Steglitz: Jugendheim Johanna-Stegen-Str. 23. Vortrag: „August Bebel“. — Steglitz: Jugendheim Johanna-Stegen-Str. 23.

**Mitgliederversammlung.** — **Schwefel Jugendheim** Lindenstr. 3. Diskussionsabend: „Unsere Zeitverhältnisse“. — **Regel: Jugendheim** Bahnhofsstr. 18, 7 Uhr. Vortrag: „Das ist Sozialismus“.

Am Mittwoch, den 8., abends 7 Uhr, findet in der Aula des Sophien-Pantheons, Reinholdsdorf, 18/17, die Fortsetzung der Funktionärskonferenz am Donnerstag statt.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Die Abteilungsleiter werden gebeten, in allen Abteilungsver-sammlungen auf die am 17. und 24. September stattfindenden Jugendweihen hinzuweisen. Die Annahmestellen sind aus der 8. Nummer der „SPD-Mitteilungen“ ersichtlich.

**19. Kreis Pankow.** Anmeldungen für die am 24. September stattfindende Jugendweihen nehmen noch entgegen Frau Bertha Weig, Flötenstr. 41; Hugo Rühl, Lindenpromenade 36, und Richard Wolf, Nordbahnstr. 2.

**Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 9. August:**

1. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Wagnitzstr. 66. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Georg Schulz. — **Satzung, Satzungsänderungen, Satzungsänderungen.** 10 Uhr Mitgliederversammlung im Klubhaus, Fieselerstr. 2. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Beschlüssen in der letzten Generalversammlung des Berliner Jungpartei. Erscheinen Pflicht.
2. Abt. 7 Uhr bei Drogoman Kommandantenstr. 88. Thema: „Die politische Lage“. Referent: Dr. Westheimer.
3. Abt. 7 Uhr bei Schulaula Bernauer Str. 89/90. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Dr. Jozuel.
4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schwab, Blankenfeldestr. 10. Thema: „Der kommende Parteitag“. Referent: Dr. Korsch.
5. Abt. 7 1/2 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 14/15. Thema: „Wiedererhebung und Vorkämpfer“. Referent: Dr. Adamer.
6. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pappeler Str. 48. Thema: „Verfassungsfragen“. Referent: Genosse Reiner.
7. Abt. 7 1/2 Uhr Baugewerkschule, Rindbeckerstr. 141. Thema: „Der kommende Parteitag“. Referent: Dr. Wittenberg.
8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krieger, Reichenberger Str. 14. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Julius Urban.
9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Berger, Koenigs-, Ecke Jochenstraße. Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag.
10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Wicelstr. 17. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Genosse Steinweg.
11. Abt. 7 1/2 Uhr Arminius-Festhalle, Bremer Str. 73. Thema: „Die Aufgaben des kommenden Parteitages“. Referent: Genosse Wöhrmann.
12. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Bernauer Str. 89/90. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Dr. Jozuel.
13. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Hüllstr. 24. Bericht vom Parteitag und Stellungnahme zum Parteitag.
14. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Tegelstr. 20. Thema: „Bairische und Menschheit“. Referent: Walter Meier.
15. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dohlem, Pankstr. 22. Thema: „Unsere Jugendform“. Referent: Dr. Seligson.
16. Abt. 7 1/2 Uhr Aula der Grauen Schule, Götterburger Straße. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Gohardt.
17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Schwandstr. 14/15. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Reinhold.
18. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pionierstr. 15/17. Thema: „Die gegenwärtige politische Lage“. Referent: Erwin Barth.
19. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Müllers Str. 47/48. Thema: „Die Reichsverfassung“. Referent: Genosse Rube. 2. Bericht vom Parteitag.
20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Grunwald, Ramestr. 19. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Hubert Wulff.
21. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Christenburger Str. 14. Thema: „Die Einigungsfrage“. Referent: Genosse Wöhrmann, R. d. U.
22. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pappeler Str. 5. Thema: „Die Stellung der Juden im Staat“. Referent: Reiner.
23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmann, Reichenberger Str. 1. Thema: „Staatsverfassung“. Referent: Dr. Schütte.
24. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Sonnenburger Str. 20. Thema: „Die Aufgaben des Parteitages“. Referent: Dr. Friedländer.
25. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Schönhauser Allee 106a. Thema: „Das Recht der unehelichen und ehelichen Kinder“. Ref. Frau Rosa Schuch, R. d. U.
26. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Grotzschtr. 6. Thema: „Die jüngsten Ereignisse in der politischen Lage“. Referent: Arthur Häfner.
27. Abt. 7 1/2 Uhr Abteilungsver-sammlung in der Schulaula Pappeler 40/41.
28. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Schönhauser Str. 7.
29. Abt. 7 1/2 Uhr Andreas-Palast, Andreasstr. 3. Thema: „Der Parteitag“. Referent: Genosse Hof. 2. Abteilungsangelegenheiten.
30. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Hohenlocherstr. 10. Thema: „Die Pflichten (wissenschaftliche Betriebsführung) in der Praxis“. Ref. Gen. Schabitz.
31. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Altkauer Str. 15. Thema: „Befreiung und ihre Einwirkung auf unsere Lebenshaltung“. Referent: Dr. Gaffan. 2. Bericht vom Parteitag.
32. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Samariterstr. 22. Thema: „Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei“. Referent: Genosse Wermuth. „Vormärts“. Referent: Genosse Wilmann.
33. Abt. 7 1/2 Uhr Aula der Gemeindefabrik Petersburger Str. 4. Thema: „Gala und Vereinerung“. Referent: Genosse Reymann.
34. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmann, Thoren Str. 6.
35. Abt. Pankow 7 1/2 Uhr in Schulaula Gesellschaftshaus, Friedstr. 55a. Thema: „Der wirtschaftliche Kampf um die Erhaltung unserer Arbeiterpartei“. Referent: Genosse Seemann.
36. Abt. 7 1/2 Uhr Juchwitz, Grotzschstr. 1. Thema: „Die Aufgaben des Parteitages“. Referent: Genosse Scheidtmann.
37. Abt. 7 1/2 Uhr Viktoria-Gärt, Belle-Alliance-Str. 22. Thema: „Die politische Lage“. Referent: Genosse Feis Brodt.
38. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schönbach in den bekannten Gruppenlokalen.
39. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Dr. Reiner.
40. Abt. 7 1/2 Uhr Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Wöhrmann.
41. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Ecke Reichenberger Straße. Thema: „Justiz und Sozialist“. Referent: Dr. Rosenfeld.
42. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Kavalierstr. 11. Vortrag des Genossen Seiler.
43. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Wagnitzstr. 128. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Genosse Pankow.
44. Abt. 7 1/2 Uhr bei Götter, Wasserstr. 62. Thema: „Justiz und Republik“. Referent: Dr. Scher.
45. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dohlem, Götterstr. 22. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
46. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
47. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
48. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
49. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
50. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.

**Mitgliederversammlung.** — **Schwefel Jugendheim** Lindenstr. 3. Diskussionsabend: „Unsere Zeitverhältnisse“. — **Regel: Jugendheim** Bahnhofsstr. 18, 7 Uhr. Vortrag: „Das ist Sozialismus“.

Am Mittwoch, den 8., abends 7 Uhr, findet in der Aula des Sophien-Pantheons, Reinholdsdorf, 18/17, die Fortsetzung der Funktionärskonferenz am Donnerstag statt.

**Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 9. August:**

1. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Wagnitzstr. 66. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Georg Schulz. — **Satzung, Satzungsänderungen, Satzungsänderungen.** 10 Uhr Mitgliederversammlung im Klubhaus, Fieselerstr. 2. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Beschlüssen in der letzten Generalversammlung des Berliner Jungpartei. Erscheinen Pflicht.
2. Abt. 7 Uhr bei Drogoman Kommandantenstr. 88. Thema: „Die politische Lage“. Referent: Dr. Westheimer.
3. Abt. 7 Uhr bei Schulaula Bernauer Str. 89/90. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Dr. Jozuel.
4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schwab, Blankenfeldestr. 10. Thema: „Der kommende Parteitag“. Referent: Dr. Korsch.
5. Abt. 7 1/2 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 14/15. Thema: „Wiedererhebung und Vorkämpfer“. Referent: Dr. Adamer.
6. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pappeler Str. 48. Thema: „Verfassungsfragen“. Referent: Genosse Reiner.
7. Abt. 7 1/2 Uhr Baugewerkschule, Rindbeckerstr. 141. Thema: „Der kommende Parteitag“. Referent: Dr. Wittenberg.
8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krieger, Reichenberger Str. 14. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Julius Urban.
9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Berger, Koenigs-, Ecke Jochenstraße. Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag.
10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Wicelstr. 17. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Genosse Steinweg.
11. Abt. 7 1/2 Uhr Arminius-Festhalle, Bremer Str. 73. Thema: „Die Aufgaben des kommenden Parteitages“. Referent: Genosse Wöhrmann.
12. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Bernauer Str. 89/90. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Dr. Jozuel.
13. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Hüllstr. 24. Bericht vom Parteitag und Stellungnahme zum Parteitag.
14. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Tegelstr. 20. Thema: „Bairische und Menschheit“. Referent: Walter Meier.
15. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dohlem, Pankstr. 22. Thema: „Unsere Jugendform“. Referent: Dr. Seligson.
16. Abt. 7 1/2 Uhr Aula der Grauen Schule, Götterburger Straße. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Gohardt.
17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Schwandstr. 14/15. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Reinhold.
18. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pionierstr. 15/17. Thema: „Die gegenwärtige politische Lage“. Referent: Erwin Barth.
19. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Müllers Str. 47/48. Thema: „Die Reichsverfassung“. Referent: Genosse Rube. 2. Bericht vom Parteitag.
20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Grunwald, Ramestr. 19. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Hubert Wulff.
21. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Christenburger Str. 14. Thema: „Die Einigungsfrage“. Referent: Genosse Wöhrmann, R. d. U.
22. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Pappeler Str. 5. Thema: „Die Stellung der Juden im Staat“. Referent: Reiner.
23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmann, Reichenberger Str. 1. Thema: „Staatsverfassung“. Referent: Dr. Schütte.
24. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Sonnenburger Str. 20. Thema: „Die Aufgaben des Parteitages“. Referent: Dr. Friedländer.
25. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Schönhauser Allee 106a. Thema: „Das Recht der unehelichen und ehelichen Kinder“. Ref. Frau Rosa Schuch, R. d. U.
26. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Grotzschtr. 6. Thema: „Die jüngsten Ereignisse in der politischen Lage“. Referent: Arthur Häfner.
27. Abt. 7 1/2 Uhr Abteilungsver-sammlung in der Schulaula Pappeler 40/41.
28. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Schönhauser Str. 7.
29. Abt. 7 1/2 Uhr Andreas-Palast, Andreasstr. 3. Thema: „Der Parteitag“. Referent: Genosse Hof. 2. Abteilungsangelegenheiten.
30. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Hohenlocherstr. 10. Thema: „Die Pflichten (wissenschaftliche Betriebsführung) in der Praxis“. Ref. Gen. Schabitz.
31. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Altkauer Str. 15. Thema: „Befreiung und ihre Einwirkung auf unsere Lebenshaltung“. Referent: Dr. Gaffan. 2. Bericht vom Parteitag.
32. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Samariterstr. 22. Thema: „Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei“. Referent: Genosse Wermuth. „Vormärts“. Referent: Genosse Wilmann.
33. Abt. 7 1/2 Uhr Aula der Gemeindefabrik Petersburger Str. 4. Thema: „Gala und Vereinerung“. Referent: Genosse Reymann.
34. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmann, Thoren Str. 6.
35. Abt. Pankow 7 1/2 Uhr in Schulaula Gesellschaftshaus, Friedstr. 55a. Thema: „Der wirtschaftliche Kampf um die Erhaltung unserer Arbeiterpartei“. Referent: Genosse Seemann.
36. Abt. 7 1/2 Uhr Juchwitz, Grotzschstr. 1. Thema: „Die Aufgaben des Parteitages“. Referent: Genosse Scheidtmann.
37. Abt. 7 1/2 Uhr Viktoria-Gärt, Belle-Alliance-Str. 22. Thema: „Die politische Lage“. Referent: Genosse Feis Brodt.
38. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schönbach in den bekannten Gruppenlokalen.
39. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Dr. Reiner.
40. Abt. 7 1/2 Uhr Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Wöhrmann.
41. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Ecke Reichenberger Straße. Thema: „Justiz und Sozialist“. Referent: Dr. Rosenfeld.
42. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Kavalierstr. 11. Vortrag des Genossen Seiler.
43. Abt. 7 1/2 Uhr Schulaula Wagnitzstr. 128. Thema: „Das Reichsmittelengesetz“. Referent: Genosse Pankow.
44. Abt. 7 1/2 Uhr bei Götter, Wasserstr. 62. Thema: „Justiz und Republik“. Referent: Dr. Scher.
45. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dohlem, Götterstr. 22. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
46. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
47. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
48. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
49. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
50. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.

**Frauenveranstaltungen am Donnerstag, den 10. August:**

1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.
10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Vögel, Fieselerstr. 20. Thema: „Die politische Lage und der Parteitag“. Referent: Genosse Wöhrmann.

**Jugendkulturbüro.** Die Beschäftigung des Sozialwissenschaftlichen Instituts des Genossen Dr. Magnus Hirschfeld durch unsere Gruppen Friedrichshagen, Treptow, Eldern, Rosenthal und Britz findet bereits am Donnerstag, den 10., abends 8 Uhr, statt, nicht, wie in der gestrigen Abendausgabe gemeldet, am Sonnabend.

## Arbeiter Sport.

### Ein Arbeiterkongress für Sport und Körperkultur.

Die große Krone des internationalen Arbeitersports in Leipzig trachte anschließend einen Kongress der angeschlossenen Verbände. Der internationale Sekretär Deplieger feierte den internationalen Geist der Prager Olympiade und des Leipziger Festes. Die Tendenz der Internationalen kennzeichnet er darin, daß alle Richtungsstreitigkeiten der sozialistischen Parteien ausgeschlossen sind. Beschlossen wurde, das Internationale Bureau international zusammenzusetzen, und zwar aus je einem Franzosen, Belgier, Tschechoslowaken und zwei Deutschen. Der Belgier ist zugleich internationaler Sekretär und hat Stimmrecht. Ein Delegiertenauschuß, bestehend aus je einem Vertreter jedes angeschlossenen Landes, soll mit dem Bureau die Verhandlungsgeschäfte zwischen den Kongressen besorgen. Ueber „Sport und Arbeiterklasse“ legte Wiltung (Deutschland) ein gedrucktes Referat vor, es soll in seinem Schlußteil in der Arbeiterpresse der ganzen Welt veröffentlicht werden. — Die nächste Arbeiterolympiade findet August 1925 in Frankfurt a. M. statt. — Ueber die „technischen Aufgaben der Arbeitersportinternationalen“ referierte eingehend Benedix (Deutschland).

Als Vorsitzender der Internationale wurde zunächst Gellert (Deutschland) mit den sieben Stimmen der Deutschen, Tschechoslowaken und Schweizer gewählt. Da jedoch Frankreich, Belgien, Italien, Finnland und die Tschechen mit sechs Stimmen dagegen votierten, so trat Gellert wieder zurück und es wurde nunmehr Vribourg (Belgien), der bisherige Vorsitzende, wiedergewählt mit der Bitte an die Belgier, in Zukunft für intensivere Arbeit zu sorgen. Zu dem Referat Vurek (Frankreich) über die „Moskauer Sportionale“ wurde ein Antrag angenommen, der es für unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Arbeitersportinternationalen erklärte, an Konferenzen der „Roten Sportinternationalen“ teilzunehmen. Ferner gelangte eine Resolution Wöhrmanns (Belgien) zur Annahme, die die Spaltung bebauert und eine Annäherung wünscht, sowie erklärt, daß die Brüder der Internationale keine politische Richtung angeschlossenen ist. Festgestellt wurde, daß in Deutschland, Frankreich, Belgien, Finnland, Italien und der Schweiz keine kommunistischen Sportvereine bestehen. In der Tschechoslowakei bedienen sich die Kommunisten einer beispiellos gehässigen Kampfmethode. Die Rote Sportinternationalen scheitert sich daher im wesentlichen auf Rußland zu beschränken. — Mit einem Dank der ausländischen Genossen für die gastfreundliche Aufnahme in Leipzig schloß der Vorsitzende Vribourg den Kongress, dessen Verhandlungen im Geiste der Brüderlichkeit und Harmonie zu gutem Erfolge führten. Dem Kongress war eine vertrauliche Besprechung vorangegangen.

**WENESTI RUND**

**FEINE MILDE CONSUM-ZIGARETTE**

**MIT UND OHNE GOLD!**











# Hausfuchung beim Ministerpräsidenten.

Ein strebsamer Polizeioffizier.

Schwerin, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf persönliche Anzeige eines unbekanntem jungen Mannes ließ der mit der Verteilung von Oberst Lange betraute Polizeihauptmann von Rahmer beim Ministerpräsidenten Stellung nach handgegrauten Hausfuchung abhalten. Die Untersuchung war natürlich ergebnislos. Wie unser Schweriner Parteiblatt mitteilt, ist gegen den betreffenden Polizeihauptmann eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Er sollte allerdings schleunigst zur „Flieger“-Abteilung beordert werden.

# Provinziallandtag der Grenzmark.

Schneidemühl, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Provinziallandtag der neugebildeten Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen trat am Montag zu seiner ersten Tagung in Schneidemühl zusammen. Zum Präsidenten wurde der Genosse Käßeler, Schneidemühl mit 18 gegen 11 Stimmen gewählt. Als Stellvertreter der Zentrumsabgeordnete Wornke mit dem gleichen Stimmenverhältnis.

Verhandlungen der Koalitionsparteien führten zur Bildung einer Wahlgemeinschaft, die die Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängigen umfasst. Die 11 gegnerischen Stimmen gehören der Deutschnationalen Partei an.

Im Provinzialausschuß stellt die Wahlgemeinschaft den Vorsitzenden und Stellvertreter, außerdem drei weitere Vertreter. Die Deutschnationalen erhielten 3 Sitze.

# Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte.

Durch das Gesetz über Teuerungsmassnahmen für Militärrentner vom 21. Juli d. J., das an die Stelle der bisherigen Verwaltungsverordnungen des Reichsarbeitsministers tritt, sind die Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner mit Wirkung vom 1. August d. J. wesentlich erhöht worden. Sie betragen monatlich für einen Schwerbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bis 80 v. H. 500 M., für einen Schwerbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 v. H. 750 M., für eine erwerbsfähige Witwe 500 M., für eine waisenlose Witwe 250 M., für eine eitrnlose Witwe oder einen Ehemann 300 M., für ein Elternpaar 500 M., Empfänger eines Heberausgleiches oder eines Hausgeldes und Empfängerinnen einer Witwenbeihilfe erhalten 450 M., Schwerbeschädigte und Haushaltsempfänger werden, wenn sie für Kinder sorgen, für jedes Kind ein Zuschuß von 200 M. gewährt. Bei Ueberführung der im Gesetz vorgesehenen Einkommensgrenze, die nach 15fachen des einem Versorgungsberechtigten zustehenden Teuerungszuschusses zu berechnen, wird der Teuerungszuschuß nur zum halben Betrage gewährt, bei einem Einkommen, welches das 2½fache dieser Höhe erreicht, kommt der Teuerungszuschuß in Wegfall.

In den Dreiklassen B und C verringern sich diese Einkommensgrenzen um 10, in den Dreiklassen D und E um 20 v. H. Schwerbeschädigte, die nur auf die Rente angewiesen sind und nachweislich einen Erwerb ausüben nicht imstande sind, erhalten 1000 M., erwerbsfähige Witwen unter den gleichen Voraussetzungen 700 M. Härten, die sich beim Ueberstreiten einer Einkommensgrenze heraus ergeben, daß die Einkommensmehrung geringer ist als der im Wegfall kommende Teuerungszuschuß, werden ausgeschlossen. Auch Reichsbeschädigte und erwerbsfähige Witwen sollen die Teuerungszuschüsse erhalten, wenn sie trotz eigenen Bemühens und trotz der Mithilfe der Fürsorgestelle eine regelmäßige Erwerbstätigkeit nicht aufnehmen können. Die Teuerungszuschüsse werden durch die Fürsorgestelle ausgezahlt. Die Erhöhung der Teuerungszuschüsse nach § 87 B. V. für das Tiergeld auf 200 v. H., für die Witwenzulage und für die dem Blinden zustehenden Unterhaltskosten für den Führhund auf 235 v. H. haben die Versorgungsämter anzuweisen.

Der neue Kammergerichtspräsident. Zum Kammergerichtspräsidenten ist an Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Dr. v. Staff der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Pigges in Düsseldorf ernannt worden. Sein Nachfolger in Düsseldorf wird der dortige Landgerichtspräsident Dr. Schölin.

# Die Vergewaltigten.

Wenn auf die Minister Offiziere  
Menschlings Inalien wie auf wilde Tiere,  
Lieber Gott, was ist denn groß dabei?  
Attentate mit der Giftgaspistole  
Wofür höchstens Stoff für laute Witze —  
Sowas ist doch nichts als Kinderlei!  
Wenn Studenten, die Soldaten spielen,  
Probe schießen nach lebendigen Helden;  
Die in Wehrerfiedt vordem geschah,  
Wenn, die Langeweile zu verkürzen,  
Selbstschußmänner auf das Volk sich stürzen  
Und dabei ein paar zum Teufel gehn;  
Wenn die Nationalke brüllt in München,  
Daß sie Wirth und Ebert würde lynchen,  
Können sie nach Bayern je herein;  
Wulle, Knüttel-Kunze, Judenhege,  
Waffenlager und Verbandshege,  
Stahlhelm, Consul, Brüderschick vom Stein;  
Immer handelt sich's in solchen Fällen  
Nur um lächerliche Vogatellen,  
Weiberkiffen, Jugendhelein.  
Diese Dinge sind, erwidert man's reißlich,  
In solchen Zeiten leicht begreiflich,  
Und begreifen heißt auch hier vergehen. —  
Über wenn das Volk dann einmal aufsteht,  
Weil die Republik zum Ausverkauf steht,  
Und zur Abwehr seine Häute reißt;  
Wenn beim Rückerschlagen Volksgenossen  
Nichts mehr heilig ist und selbst in Bayern  
Man die Nase und die Ringer reißt;  
Da erbebt der deutsche Mann vor Grimme,  
Und gemüthlich heist er seine Stimme.  
Dieses ist, so spricht er laut und scharf,  
Bolschewismus, Terror, Kolonialwirtschaft!  
Und er fordert, daß man ihm sein Recht schafft  
Und er wieder straflos schließen darf.

Peter Michel

Garidel-Gedenktag. Am 2. findet anläßlich des Todesjages Ernst Garidel's in dem nach ihm benannten Saal, an den Platz 10, ein Gedächtnisfest, an dem Emil Krieger, Dr. Magnus Kirchhof vom Institut für Sexualwissenschaft einen Vortrag über das Thema „Was ist und Garidel?“ hält. Daran anschließend werden zwei Filme der Kulturabteilung der Ufa „Leben im Unterleben“ und „Schönheiten am Meerestrand“ vorgeführt werden. Beginn 7 Uhr und 9,9 Uhr.

Im Rahmen der 2. Moskauer-Audition, die gegenwärtig im Speropolat (Weidener Str.) stattfindet, veranstaltet die „Revale“-Tanzgesellschaft, K. O. am 8. 11. und 12. August 3 Kammermusikconcerte auf Instrumenten, die nach dem ihr patentierten Verfahren hergestellt sind. Die Concerte beginnen um 8 Uhr und sind für Ausverkauf besetzt.

Reinhold Gering, der Richter der „Schlicht“, der wegen Unterlassung in Untersuchungshaft genommen war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung geht weiter.

# Krach bei den Betriebsräten.

SPD. und U.S.P. verlassen den Saal.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Betriebsräteversammlung stand als einziger Punkt ein Referat über: Die politische Lage und Bayern. Genosse Bernhard Krüger forderte die Ablehnung des Referats von der Tagesordnung, da ein solches Thema nicht in eine Generalversammlung der Betriebsräte gehöre. Der Antrag wurde trotz seiner stichhaltigen Begründung mit großer Mehrheit abgelehnt und dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Remmele als Referenten das Wort erteilt. Bei Schluß der innerpolitischen Verhandlung erging sich der Redner in Angriffe gegen die beiden sozialistischen Parteien und den ADGB.

Ein Kompromiß zwischen dem Reich und Bayern würde bedeuten, daß die deutsche Reaktion einen großen Schritt vorwärts gekommen sei. Die Arbeiterschaft sollte den Vorhängen in Bayern besonders deshalb die größte Aufmerksamkeit schenken, weil die parlamentarischen Bestrebungen das Klassenbewußtsein der Arbeiter Bayerns zurückdrängen und die nationalistischen Instanzen einseifen. Der beste Beweis dafür wäre die starke Bewegung der nationalsozialistischen Arbeiterschaft. Selbst organisierte Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder Bayerns sprächen im Hinblick auf den Kontakt mit dem Reich von „Preußenmacher“. Unter allen Umständen müsse verhindert werden, daß von Bayern ein Keil in die deutsche Arbeiterschaft getrieben würde. Die wachsende Verleumdung der breiten Massen vergrößere die Gefahr, daß weite Kreise der Arbeiterschaft der Reaktion in die Arme getrieben werden. Angesichts der rapiden Teuerung sei es Aufgabe des Proletariats, ganz besonders aber des Berliner Proletariats, zu anderen Mitteln als den bisherigen zu greifen. Die politische Machtfrage müsse in den Vordergrund gestellt werden. Wo die gesellschaftlichen Maßnahmen versagten, müsse die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen und nach dem Vorbild Mitteldeutschlands Kontrollausschüsse einsehen. Da, wo die organisierten Arbeiter und die Betriebsräte nicht ihre Pflicht tun würden, werde es zu schwerem Blutvergießen kommen, weil die Arbeiterschaft zu Verzweiflungsakten schreiten würde. Dieses Blut, so erklärte Remmele, kommt über Euch, wenn Ihr die notwendigen Maßnahmen unterläßt. (Beifall und Huhu-Rufe. Zurufe: „Siehe Mitteldeutschland!“) Der Kampf muß in erster Linie in Berlin geführt werden. Berlin muß sich endlich aufrufen, muß in vorderster Linie marschieren. Es darf nicht bei leeren Verschlüssen und Demonstrationen bleiben, die Tat, der Kampf, muß folgen.

In der anschließenden Aussprache wandte sich Schiemann (U.S.P.) scharf gegen die Ausführungen Remmeles. Die Forderung

der Einigkeit der Arbeiterschaft sei eine Binsenwahrheit. Zur Einigung gehöre aber vor allem das Vertrauen zur gesamten Arbeiterschaft, und da müsse man zunächst die Kommunisten fragen, wie sie sich zum Kampf der russischen Sozialrevolutionäre stellen. (Großer Lärm bei den Kommunisten. Zurufe: „Diese Verräter! Die werden aufgehängt!“) Schiemann: Solange Sie solche Maßnahmen, wie Sie in Rußland gegen die Sozialrevolutionäre ergriffen werden, unterstützen, solange legen wir hinter die Einheitsfront der Arbeiterschaft ein großes Fragezeichen. (Großer Beifall bei den Sozialisten, erneuter großer Lärm. Zurufe: „Euch muß es genau so geben!“) Schiemann: Wir würden uns mit allen Mitteln dagegen wehren, denn wir lassen nicht Schindluder mit uns spielen. Die Sozialrevolutionäre waren die Bannerträger des russischen, des internationalen Sozialismus. Der Kampfweise der Arbeiterschaft ist vorhanden, aber nicht in der Richtung, die Kommunisten angeben. Nicht mit Aktionsausschüssen und nicht mit wilden Streiks werden wir die kommenden schweren Kämpfe führen können. Die Spionageverbrechen werden die Führung übernehmen müssen. (Beifall bei der Opposition.)

Grothe (A.D.) beantragte, daß die nächste Generalversammlung sich mit dem Prozeß gegen die russischen Sozialrevolutionäre beschäftigen solle. Trotz des Widerstandes des Versammlungsleiters Jakobowitz, der darauf hinwies, daß solche politischen Debatten nicht vor die Generalversammlung der Betriebsräte gehörten, wurde dieser Antrag mit schwacher Mehrheit angenommen. Darauf protestierte Ziska aus formalen und sachlichen Gründen gegen die Abstimmung und Reichel beantragte die Schließung der Versammlung. (Großer Lärm bei den Kommunisten. Im Auftrage der S.P.D.-Fraktion gab Krüger darauf die Erklärung ab, daß seine Parteigenossen sich so lange jeder Betätigung in der Generalversammlung der Betriebsräte enthalten würden, als dieses Thema auf der Tagesordnung stehen bleibe. Namens der Unabhängigen gab Schiemann die gleiche Erklärung ab.)

Als dann der Antrag auf Schluß der Versammlung mit großer Mehrheit von den Kommunisten abgelehnt wurde, verließen die S.P.D. und die U.S.P. Betriebsräte geschlossen den Saal. Von der Galerie wurde ihnen nachgerufen: „Raus, ihr Schindler!“ — Emil Barth rief diesen Zwischenruf scharf und schloß dann die Versammlung mit dem Hinweis auf ihre Beschlussmöglichkeit.

# Traugott von Jagows Ehrenhaft.

Die „Note Fahne“ brachte kürzlich die Nachricht, daß der Festungsgefangene von Jagow in Gollnow von dem deutschnationalen pommerischen Landrat in Sped. Herr von Flügge, öfters zum Diner oder zur Jagd persönlich in der Ansicht abgeholt werde. Dazu weiß der amtliche Preussische Pressedienst Berichtend zu melden: Herr von Flügge ist bereits seit dem Jahre 1900 aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Im übrigen macht von Jagow lediglich die jedem Festungsgefangenen gestatteten üblichen Ausgänge unter strenger Einhaltung der allgemeinen bewilligten Urlaubzeit. Die Behauptung über eine Teilnahme an Dinern, Jagden oder irgendwelchen ähnlichen besonderen Veranstaltungen ist unrichtig.

Nehmen wir an, daß es richtig sei, so können wir ob Jagow's Schicksal ganz beruhigt sein. Direktor des Gefängnisses in Gollnow, wo Jagow seine „Ehrenhaft“ abkämpft, ist ein Herr von Puttkammer, also ein engerer Abkömmling des Häßlings. Daß der brave Polizeipräsident a. D. und Kamp-Minister dort etwa behandelt würde wie Zoller in Riederichensfeld, brauchen wir nicht befürchten.

# Internationaler Bergarbeiterkongress.

Der in Frankfurt a. M. tagende Kongress wurde Sonntag eröffnet. Den Verhandlungen ging eine Begrüßungsfeier voraus, die dem Andenken des verstorbenen deutschen Bergarbeiterführers, unseres Genossen Otto Hue, galt. Die Feier lang aus in einen internationalen Protest gegen das Versailler Friedensdiktat.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses des ADGB, Genosse Miesbach, begrüßte den Kongress namens der Frankfurter Gewerkschaften. Stadtvorordneter Dr. Schlaffer übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung. Redner trat auf Grund seiner ärztlichen Beobachtungen den Auffassungen entgegen, die sich den Fremden aus volkstatistischen Gründen leicht aufdrängt, von einem Wohlleben in Deutschland. Reichstagsabgeordneter Genosse Osterroth begrüßte den Kongress als Vertreter des Reichsarbeits- und des Reichswirtschaftsministeriums und wies ebenfalls auf die verzweifelte wirtschaftliche Lage Deutschlands hin. Genosse Husemann, der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbandes, erinnerte an den amerikanischen Bergarbeiterstreik und versicherte die Streikenden der Sympathien der gesamten Bergarbeiterschaft. Er hoffe, daß der Kongress einen weiteren Schritt zum Siege der Arbeiterinternationale bedeuten werde.

Frank Hodges, der Generalsekretär der Bergarbeiterinternationale, führte aus, der Kongress tage in einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges, in einer Periode der Reaktion, wie sie in der Gewerkschaftsbewegung ohne Beispiel sei. Diese Situation erkläre sich nicht allein aus den Kriegsergebnissen. Während die wirtschaftlichen Beziehungen eine Verständigung bedingen und damit die Verhütung weiteren Niederganges in Deutschland, Oesterreich und Ungarn, gebe die ganze Ententepolitik daran vorbei und führe zu einem allgemeinen Chaos, das vor allem die Arbeiterschaft der einzelnen Länder in Mitleidenschaft zieht. Es sei die wohlverwagene Auffassung der britischen Arbeiterschaft, daß der Versailler Vertrag gründlich geändert werden müsse, und zwar nicht allmählich und Stückweise, sondern in kürzester Frist. Sonst müsse jede Hoffnung auf nationalen und internationalen Wiederaufbau schwinden. Die Arbeiter aller Länder müßten für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit eintreten, bis das Ziel erreicht sei.

Bei der Uebersetzung der Rede von Hodges ins Deutsche, wurden seine Ausführungen mit großem, langanhaltendem Beifall aufgenommen.

# Frankfurt a. M., 7. August.

In der heutigen Sitzung wurde der Engländer Frank Hodges wieder zum Generalsekretär der Bergarbeiterinternationale gewählt. Der Vorsitzende für die heutigen Verhandlungen, der Engländer Smith, gab in seiner Eröffnungsrede einen Rückblick über die Arbeiten des Internationalen Bergarbeiterverbandes seit dem Genfer Kongress im Jahre 1920. Er versicherte den deutschen Kameraden, daß man fest entschlossen sei, im Geiste der Brüderlichkeit zur Verbesserung der Lage, in der sich Deutschland befinde, zu tun, was man tun könne.

Ein Antrag des russischen Bergarbeiterverbandes auf Zulassung zur Bergarbeiterinternationale wurde vorläufig abgelehnt, bis die genaue Ziele der russischen Organisation festgestellt seien.

Breiten Raum nahm die Erörterung eines von Frank Hodges begründeten Antrages auf internationale Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen ein. Nachdem Engländer, Franzosen und Deutsche dazu gesprochen hatten, wurde mit 88 gegen 13 Stimmen folgende Entschließung angenommen: „Der Vorstand des Internationalen Bergarbeiterverbandes wird beauftragt, ein einheitliches Programm der im Bergbau aller Länder durchzuführenden Ziele und Forderungen zu entwerfen, und zwar möglichst auf Grund der im Laufe der Zeit von den Kongressen des Internationalen Bergarbeiterverbandes gestellten Beschlüsse. Zugleich werden die der Bergarbeiterinternationale angehörenden Landes- bzw. Zentralverbände aufgefordert, in ihren Ländern die Verwirklichung dieser Ziele und Forderungen anzustreben als erstes Schritt auf dem Wege zur Vereinheitlichung der Bergarbeiterforderungen in allen Bergbauändern der Welt. Die einzelnen Länder verpflichten sich, in jeder nur möglichen Weise die Bemühungen aller anderen Länder zur Erreichung solcher Ziele und Forderungen zu unterstützen.“

Die Forderung, den Bergarbeitern größeren Urlaub und Weiterzahlung ihres Lohnes während des Urlaubs zu gewähren, begünstigte eingehend Alfred Lombard-Belgien. Bei der Forderung, daß die Regelung den einzelnen Ländern zur Durchführung überlassen werden soll, stimmten die Franzosen dagegen, die eine internationale Regelung der Frage wünschten.

Es sind 119 Delegierte aus Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Amerika, Holland, Luxemburg, Ungarn, Tschechoslowakei, Oesterreich und der Tschechoslowakei anwesend, die 2108 800 Bergarbeiter vertreten.

# Die Deutschen in Elfaß-Lothringen.

Saarbrücken, 7. August. (A.D.) Einem Straßburger Mitarbeiter der Saarbrücker Landes-Zeitung wurde von einem Vertreter des Deutschtums in Elfaß folgendes erklärt: Gegenwärtig befinden sich im Lande noch rund 500 000 Deutsche, die aus wirtschaftlichen Gründen auf der heimatischen Scholle zu bleiben gezwungen sind, solange ihr Hab und Gut als „feindliche Ausländer“ noch nicht von Staats wegen freigegeben ist, d. h., solange ihnen Anträge auf Naturalisation, d. h. Aufnahme in den französischen Staatsverband, nicht Folge geleistet ist. Und mit der Erfüllung dieser taufendfältigen Naturalisationsversuche dürfte es seitens der Präfekturen ex officio nach dem derzeitigen äußerlich freilich finanziellen Verhältnis zu Deutschland nun noch gute Wege haben. Eine Massenauweisung der Deutschen im Lande als erste Zwangsmassnahme soll aber erst in progressiver Weise, d. h. allmählich fortgeschritten, zur Tatsache werden, wenn die Drohungen gegenüber Deutschland nichts fruchten bzw. auf internationalen Wege in Kürze eine Lösung oder Milderung des Konflikts erreicht wird. Offiziell wird aus Paris heute gemeldet, daß die erste Sanktion gegen Deutschland am kommenden Montag getroffen wird und in der Ausweisung von 150 Deutschen aus dem Lande besteht, deren beträchtliches Vermögen sequestriert wird. Nicht Tage später sollen abermals 150 wohlhabende Deutsche das gleiche Schicksal erfahren. Dann erst wird die Frage der Massenauweisung an akut sein werden. Erschütternd sträubt sich die gesamte bürgerliche Presse des Landes — ohne Unterschied der Parteirichtung — gegen eine solche Gewaltmaßnahme. Selbst die Stimmen der Chauvinisten glauben aus solchen dramatischen Gelästen keinen Segen für das wirtschaftliche und moralische Leben des Landes erblicken zu sehen.

Wir beschränken uns auf folgende führende Feststellungen: Der „Elfaßer“ schreibt: „Ist es nötig, um das nichtzahlende Deutschland zu strafen, das wirtschaftliche Leben des Elfaß und Lothringens durch Massenauweisungen zu erschüttern? Wir sind die ersten, welche die Ausweisungen von Deutschen befürworten, die das Volkrecht mißbrauchen. Aber wir halten es für außerordentlich bedenklich, Maßnahmen bei uns durchzuführen, wodurch die elfaßisch-französischen Kreise in weitem Umfang benachteiligt würden. Hat man vergessen, wie viele Deutsche sich hierzulande osimiliert haben, mit Elfaßern verwandt oder verschwägert sind, als ihre Heimat von Kind an nur das Elfaß und Lothringen kennen? Will man diese Lande zerschneiden, wodurch beide Teile schwer getroffen werden?“ Ähnlich äußert sich die deutschfeindliche „Neue Straßburger Zeitung“, indem sie schreibt: „Es geht nicht an, daß man, um Deutschland zu strafen, alle diese Lande zerschneidet; denn man trifft damit nicht Deutschland, sondern in den allermeisten Fällen das Elfaß und Lothringen. Es geht nicht einmal an, daß man mit diesen Ausführungen auch nur droht; denn mit solchem Damoklesschwert über dem Haupte ist es einem ehrlichen Mann nicht möglich, zu arbeiten.“



# Gewerkschaftsbewegung

## Die Angestelltengehälter im Bergbau.

In den gestrigen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Zechenverbandes und denen der Angestelltenverbände des Ruhrbergbaues, die in Essen geführt wurden, kam es zu folgenden Vereinbarungen: Ab 1. August wird eine Zulage von 35 Proz. auf das Zulagegehalt gewährt. Das Kinder- und Hausstandsgeld beträgt je 500 M. Die Stellenzulage wird auf 1000 M., die Unterzuteilung auf 2000 M. monatlich erhöht. Auch das Wohnungsgeld ist entsprechend erhöht worden.

## Angestellte bei Reichs- und Staatsbehörden!

Auf Antrag der Spitzenorganisationen erfolgt am 15. eines jeden Monats, erstmalig am 15. August, für die volljährigen vollbeschäftigten Angestellten eine Abschlagszahlung in Höhe von 2000 M. auf die monatlichen Gesamtbezüge. Die Anweisung ist am 31. Juli 1922 seitens des Finanzministeriums ergangen.

Auskünfte über den Tarifvertrag für die Angestellten bei den Reichs- und preussischen Staatsverwaltungen erteilt der Zentralverband der Angestellten, West-Alliance-Str. 7/10.

## Drohender Streik im Großhandel.

Entgegen anders lautenden Notizen wird uns von der Sektion I des Transportarbeiterverbandes mitgeteilt, daß die Gefahr eines Streiks im Großhandel noch nicht bedroht ist. Es sind der Arbeiterschaft in den verschiedensten Gruppen zwar Lohnverbesserungen von 50 bis 65 Proz. angeboten, doch sind die Löhne im Monat Juli derzeit niedrig gewesen (im Durchschnitt wurden 900 bis 1000 M. pro Woche an Familienväter gezahlt), daß die Entscheidung trotz der verhältnismäßig hohen Zuschläge zum mindesten noch zweifelhaft ist. Weder die Handelsarbeiterschaft der Lederwirtschaft noch die des Textilgroßhandels sind zufriedengestellt. Sollten die Verhandlungsergebnisse angenommen werden, muß die Organisation bei dem schlechten Stand der Löhne und der zunehmenden Teuerung sehr bald auf neue Verhandlungen dringen. Es liegt an dem Verhalten der Arbeitgeber, ob die Ruhe in den Betrieben und ein erträgliches Arbeitsverhältnis wieder hergestellt ist. Eine allgemeine Funktionärerversammlung am Sonnabend konnte wegen der großen Erregung und dem stürmischen Verlangen nach einem gemeinsamen Streik zur Herbeiführung möglichst einheitlicher, den Verhältnissen entsprechender Lohnsätze nicht zu Ende kommen, sie mußte vertagt werden. Den durchaus berechtigten Bestrebungen der Handelsarbeitserschaft nach einheitlicher Regelung ihrer Verhältnisse muß einmal Rechnung getragen werden. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß bei fast gleichen Arbeitsbedingungen und -leistungen mehrere Duzend voneinander abweichende Lohnsätze bestehen.

Sollen Kompensationen in den einzelnen Branchen verhängt werden, so muß dem Drängen nach beschleunigten Verhandlungen unbedingt stattgegeben werden. Besonders kritisch sieht es im chemischen Großhandel und in der Verbandsmittelherstellung aus. Für die erstgenannte Gruppe liegt ein Schiedsspruch vor, der der Arbeiterschaft eine Erhöhung der Löhne um circa 50 Proz. bringen soll. Die Lohnkommission tritt dafür ein, daß die Arbeiterschaft dem Schiedsspruch trotz der niedrigen Löhne von 1500 M. zustimmt. Ansonsten ist damit zu rechnen, daß die Arbeiterschaft sofort in den Streik tritt, falls der Arbeitgeber den Schiedsspruch ablehnen. Ueber die Differenzen in der Verbandsmittelherstellung verhandelt heute der Schlichtungsausschuß. Es darf angenommen werden, daß dort ein annehmbares Resultat erzielt wird. Für beide Gruppen ist um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus beschlußfassende Versammlung.

## Zur Hege gegen den Bauarbeiterverband.

Am 31. Juli lief das Lohnabkommen der Steinholzer mit 40,20 M. Stundenlohn ab. Am 2. August wurden neue Verhandlungen geführt, mit dem Ergebnis, daß der Stundenlohn vom 1. bis 15. August 47 M. und vom 16. bis 31. August 50 M. betragen soll. Einer Versammlung am Abend des 2. August wurde berichtet. Diesen Tatsachen gegenüber wird in der „Roten Fahne“ behauptet, die Unternehmer hätten die Verhandlungen systematisch verwickelt (am 29. Juli waren erst neue Verhandlungen nachgeführt worden) und die Zweigvereinsleitung habe sich als unfähig erwiesen, diese angelegliche Unternehmerabotage zu brechen. Endlich, am 2. August (am Abend des Verhandlungstages), sei der Sektionsversammlung das Ergebnis unterbreitet worden. Dieses ganz unmögliche Resultat hielt die Organisationsleitung für genügend! Die Versammlung lehnten einstimmig das Angebot ab und beschloßen, sofort die Arbeit einzustellen. Auch das ist un wahr. Von den 50 in der Versammlung anwesenden Mitgliedern der 59 Mitglieder zählenden Sektion stimmten 16 für Annahme und 34 dagegen. Un wahr auch, daß die Zweigvereinsleitung die Streikgenehmigung

nicht erteilt habe, da hierüber die Verhandlungsleitung zu entscheiden hat. Un wahr ist auch, daß die Bezahlung der Saalrente abgelehnt worden sei. Der Vorstand hat zur Kontrolle und Abstempelung das Bureauzimmer 58 zur Verfügung gestellt, es jedoch als selbstverständlich erklärt, daß zu Versammlungen noch wie vor geeignete Säle benutzt und die daraus entstehenden Kosten vom Verbände bezahlt werden.

Auf die Abstimmung über den neuen Reichsmanteltarif der Steinholzer kommen wir zurück, sobald der Bericht des Verbandsvorstandes vorliegt. Das Gedächtnis der Drahtzieher, durch falsche Gerüchte die Mitglieder gegen die Organisationsleitung aufzubringen, muß gekennzeichnet werden.

## Lohnerfolg des technischen Bühnenpersonals.

Es sind dem technischen Personal für den Monat August die Gehälter um 50 Proz. erhöht worden. Außerdem erhalten alle Vollbeschäftigten eine einmalige Werkzeugbeihilfe in Höhe von 10 Proz. ihres letzten Monateinkommens. Nach dem 21. August wollen die Parteien erneut in Verhandlungen treten. Die Gehälter, die jetzt gezahlt werden, sind noch ungenügend. Mit Rücksicht darauf aber, daß für die Theater der Monat August sehr ungünstig ist, entschied sich die Mehrheit des Personals für die Annahme dieses Angebots. Es erwartet aber, daß ihm im September der erforderliche Ausgleich gewährt wird.

Der Streik in der Volksbühne konnte am Anfang voriger Woche beigelegt werden. Es wird darum gebeten, die Erträge der Sammlungen für die in Mitleidenschaft gezogenen Berufslosen umgehend im Transportarbeiterverband, Engelauer 24/25, 2 Treppen, Zimmer 31, abzuliefern. Dort sind auch die Abzüge des neuen Lohnabkommens zu haben.

## Emil Girbig und Gustav Hamann.

Der Verbandsvorsitzende des Verbandes der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands Emil Girbig und der Hauptkassierer des Verbandes Gustav Hamann können beide zugleich auf eine 25jährige Tätigkeit in Dienst ihrer Organisation zurückblicken. Bei ihrer Wahl zu Pfingsten 1897 auf dem Verbandstage in Straßau waren ihre Posten mit jährlich 750 Mk. und 300 Mk. dotiert. Ihre Tätigkeit hat viel mit dazu beigetragen, die Organisation auf ihre jetzige Höhe mit rund 76 000 Mitgliedern zu bringen. Genosse Girbig feierte zugleich mit dem Genossen der 33. Abteilung des Bezirksverbandes der SPD. Berlin sein 25jähriges Mitgliedschaftsjubiläum in der Partei.

## Falsche Fragestellung.

Die durch Rathenaus Ermordung notwendigen Demonstrationen für die Reinigung der von der Rechtsreaktion verpesteten politischen Atmosphäre, führten u. a. zu der Verlegung des Reichsverkehrsministers Gröner, daß alle Eisenbahnzüge 10 Minuten anhalten mußten. Ein „schwerfälliger Eisenbahnbeamter“, der während seines Dienstes offenbar über reichlich viel freie Zeit verfügt und der sich durch die Anordnung des Ministers in seinen heillosen Unternehmungen verkehrt fühlte, hat daraufhin berechnet, was die Demonstrationen gekostet haben. Das Ergebnis seiner staatsrechtlichen Rechenschaft veröffentlichte die „Süddeutsche Zeitung“, von wo aus es den Weg in die „autogefüllte Presse“ fand.

„... Nun mußten infolge der Grönerschen Verordnung rund 5000 Güterzüge und ebensolche Personen- und Schnellzüge auf freier Strecke angehalten werden. Demnach sind für Demonstrationen weniger als mindestens 15 000 Zentner oder 750 Tonnen gleich 75 Waggons oder zwei Güterzüge bester Kohle „in die Luft gepufft“ worden, während dieselbe Regierung, die sich sinnlos Anordnung trifft, fast zur gleichen Stunde bei der Grenze um einen Nachschub in den monatlichen Kohlenlieferungen vorstellig wurde! Difficile est satiram non scribere!“

Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ sucht die Schwierigkeit, keine Satire zu schreiben, durch die Frage zu überwinden:

„Hat Deutschland wirklich so viel überflüssige Kohle und so viel überflüssiges Geld?“

Da muß denn doch die Gegenfrage aufgeworfen werden: „Was hat die Ermordung Rathenaus gekostet?“ Damit sollen nicht die Bagatelsummen gemeint sein, die die Wordingation und -aktion erforderten, sondern die ungeheure Schädigung, die dem Deutschen Reich und damit insbesondere dem arbeitenden Volke aus dem Rathenaus-Wort erwachsen ist, und die sich an deutlichsten in der Verschlechterung unserer Baluta zeigt. Die Kosten dieser Schäden nachzurechnen, das wäre des Schweijhs „schwerfälliger“ Staatsbeamten wert. Es fällt hier wirklich schwer, keine Satire zu schreiben.

## Achtung, Betriebsräte Teltow und Umgegend!

Alle Gruppenräte werden ersucht zur Vollversammlung der Betriebsräte Teltows und Umgegend Mittwoch 5 Uhr im Gewerkschaftshaus zu erscheinen. Kollege L. Krüger, Berlin, referiert über Betriebsrätefragen. Besonders die Betriebsräte der Landarbeiter sind auf die Versammlung hinzuweisen.

## Schlesische Gewerkschaften zum Gewerkschaftskongress.

In einer von der Zentralkommission der freien Gewerkschaften Schlesiens einberufenen Konferenz der Ortsausschüsse des ADGB, die am Sonntag in Breslau tagte und die von 103 Delegierten und 65 Gewerkschaftsfunktionären besucht war, wurde nach einer ausgiebigen mehrstündigen Aussprache über den Verlauf und das Ergebnis des Gewerkschaftskongresses in Leipzig die folgende Entscheidung gegen 1 Duzend Stimmen angenommen:

Die am 6. August 1922 tagende, 600 000 Mitglieder vertretende Konferenz der Ortsausschüsse und Funktionäre der freien Gewerkschaften Schlesiens nimmt Kenntnis von dem Verlauf und Ergebnis des Gewerkschaftskongresses in Leipzig. Sie stellt mit Bedauern fest, daß die Hoffnungen und Erwartungen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft auf diesem Kongress nicht erfüllt worden sind.

Die Konferenzteilnehmer bedauern, daß der Gewerkschaftskongress zur Austragung politischer Gegensätze benutzt wurde. Die Behandlung der großen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung darf nur von den sozialen, wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft ausgehend, erfolgen. Neben, welche hauptsächlich einem parteipolitischen Agitationsbedürfnis entspringen, sollten auf den Gewerkschaftskongressen unter allen Umständen unterbleiben.

Im weiteren bringt die Konferenz zum Ausdruck, daß sie vollständig auf dem Boden der bisherigen Wirtschaft- und Gewerkschaftspolitik des Vorstandes des ADGB steht. Sie erkennt die Tätigkeit des Bundesverbandes an und erwartet, daß er dieselbe nach den bisherigen Richtlinien fortsetzt.

Die Lohnbewegung für Minerale und Zelle ist mit annehmbarem Erfolg beendet. Die Arbeiter erhalten für den Monat August Lohnzulagen von ca. 50 bis 60 Proz. Die Löhne erhöhen sich auf 1700 bis 2000 M. Abende des neuen Lohnabkommens sind beim Transportarbeiter-Verband, Engelauer 24/25, II, Zimmer 31, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches erhältlich.

Die Eisenbahner-Konferenz, über die wir am Sonntag (Nr. 688 des „Vorwärts“) berichteten, war nicht nur eine Konferenz der SPD-Eisenbahner, sondern eine solche aller auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationalen lebenden Eisenbahner. In der Kandidatenliste ist an Stelle von Wilde, Oberkassierer, Pügke, Zugführer, zu setzen.

Die Buchdrucker in Frankfurt a. M. beschloßen gestern fast einstimmig wegen der Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen in den Streik einzutreten.

Der Streik der kaufmännischen Angestellten in Frankfurt am Main hat dadurch eine weitere Verschärfung erfahren, daß auch die den christlichen Gewerkschaften angehörenden Angestelltenverbände, der Demokratische Handlungsgehilfenverband und der Verband weiblicher Handels- und Bureauangestellter, sich dem Ausstand angeschlossen haben. Die Streikenden marschieren in Demonstrationen durch die Stadt und suchen arbeitswillige Angestellte aus den Geschäften herauszuholen.

Deutscher Betriebsräteverband. Esmilche Betriebs- und Vertrauensleute sowie Funktionäre der Fachgruppe Metallindustrie haben Mittwoch 5 Uhr im Klubhaus, Chaussee, Versammlung. Lage in der Metallindustrie und Tarif.

Deutscher Transportarbeiterverband. Gruppe III-Explosiv, Branche der Geschichtsbücher, Arbeiterverein, Mittwoch 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, I, Besprechung. Bericht von der Lohnverhandlung. Wunsch der Geschichtsbücher nach Deutscher, Mittwoch 7 Uhr in den Arbeiter-Vereinen (Spelersaal), Arbeiter-Verein, Mitgliederversammlung der Fachgruppen Metallindustrie, Chir. Med., Friseurhandwerk und Optik, Kunst- und Buchdrucker, Textilindustrie, Wagen- und Ankerindustrie. Stellungnahme zur Abänderung der Mantelsteuer.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe Textil, Bekleidung, Leder, Seilen, Papiere, Schützen, Unterrichts, Arbeitervereine: Mitgliederversammlung Mittwoch 5 Uhr in den Arminiusstr., Kommandantenstr. 26/28.

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Anfragen werden nicht erstattet. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anzeiger über man einen Buchstaben und eine Nummer bel. Alle Anfragen tragen man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 2, I, Hof part. links, vor. Schriftliche und mündliche sind willkommen.

B. 1678. Da wir Geschichtsbücher grundsätzlich nicht empfehlen, können wir Ihnen nur raten, das Buch Wilson über Wirtschaften anzuschauen. Ueber die Höhe des zu erwartenden Preises läßt sich natürlich Bestimmtes nicht angeben. — P. R. in M. Des Vergebens läßt sich nur hütenmännlich verhalten.

Wetter bis Mittwoch mittag: Zunächst noch ziemlich warm, aber wienend demütigt und im Osten leichte Gewitterregen; später zeit weile anhaltend und ein wenig kühler.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Hans Althe, Berlin-Dahlemer; für Anzeigen: H. Gleditsch, Berlin. Verlag: Hermann-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlagsgesellschaft, Verlagsanstalt von Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2, 6. Etage 1. Telefon.

**Stoffe** für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
Görzstr. 20-21.

**Massary Delft**  
edel wie der Name

**Fritzi Massary**  
eine Zigarette von Rang

**Urteilen Sie selbst!**